

EVANGELIUM DES MARKUS

MARK'S ACCOUNT

Das Evangelium nach
Markus

**Um zu dienen
und sein Leben
hinzugeben**

Gedanken zum Markusevangelium

Frank Decker



ENTDECKUNGEN

für **(D)**ein neues Leben

BibleStudy

Das Evangelium nach Markus

Inhalt

Einleitung	3
Kapitel 1	5
Kapitel 2	11
Kapitel 3	16
Kapitel 4	20
Kapitel 5	25
Kapitel 6	29
Kapitel 7	35
Kapitel 8	39
Kapitel 9	44
Kapitel 10	51
Kapitel 11	57
Kapitel 12	61
Kapitel 13	66
Kapitel 14	72
Kapitel 15	79
Kapitel 16	84

Um zu dienen und sein Leben hinzugeben
Frank Decker, Messel 2018
© 2018 Frank Decker

Bibeltext und -zitate aus der Elberfelder Bibel, Revidierte Elberfelder Bibel ©
1985/1991/2006, SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.
Wiedergabe mit Erlaubnis des Verlages.

Einleitung

Man nimmt an, dass das Markusevangelium zeitlich gesehen das erste Evangelium ist. Es ist im Erzählstil geschrieben, als einfacher Augenzeugenbericht, der die zentralen Ereignisse aufführt aber wenig in tiefere Einzelheiten geht, wie bei den drei anderen Evangelien.

Der Verfasser wird nicht ausdrücklich erwähnt. Es gibt eine Stelle im Text, von der viele Ausleger denken, dass sich Markus hier selbst beschreibt: *„Und ein junger Mann, der ein Leinenhemd um den bloßen Leib geworfen hatte, folgte ihm, und sie ergreifen ihn. Er aber ließ das Leinenhemd fahren und floh nackt.“* (Markus 14, 51-52). Ob dem so ist, wissen wir nicht

Die Überlieferungen der Frühkirche nennen übereinstimmend Markus Johannes als den Verfasser des Evangeliums. Er war der Sohn einer gläubigen Mutter, in deren Haus sich die Gläubige der Urgemeinde zum Gebet versammelten (Apostelgeschichte 12, 12 und ein Neffe von Barnabas (Kolosser 4,10). Barnabas und Paulus nahmen ihn mit auf ihrer ersten Missionsreise.

Auf dem Weg durch die heutige südlichen Türkei, hatte Markus die Reisegruppe verlassen und ist nach Jerusalem zurückgekehrt (Apostelgeschichte 13, 5 und 13). Letztendlich kam es dadurch auch zur Trennung zwischen Paulus und Barnabas (Apostelgeschichte 15,37) auf der Missionsreise.

Aber rund zehn Jahre später finden wir Markus wieder unter den Mitarbeitern des Paulus (Philemon 24; Kolosser 4,10).

Den letzten Hinweis auf eine Verbindung zwischen Paulus und Markus finden wir in 2.Timotheus 4,11, wo Paulus Timotheus bittet, Markus nach Rom mitzubringen.

In der Zeit zwischen der ersten und zweiten Gefangenschaft des Paulus war Markus wohl ein enger Mitarbeiter des Petrus gewesen (1. Petrus 5,13). Da Markus keiner der 12 Jünger war, war er auch kein direkter Augenzeuge. Folglich müssen die Berichte aus einer anderen Quelle kommen. Diese Quelle sind die Berichte und persönlichen Zeugnisse des Petrus.

Man erkennt schnell, dass dieser Bericht für nichtjüdische Leser bestimmt war, denen jüdischen Sitten und Gebräuche nicht vertraut waren. Deshalb werden sie erklärt und einige aramäische Worte extra übersetzt.

Es sind keine Prophezeiungen angeführt außer einer einzigen, die auf Johannes den Täufer Bezug nimmt (Markus 1,2-3). Sehr wenige Zitate aus dem Alten Testament und keine Geschlechtsregister.

In der Urkirche gab es keinerlei Zweifel daran, dass Markus dieses Evangelium geschrieben hat. Lediglich die letzten Verse (Markus 16, 9-20) sind umstritten, da sie in alten Handschriften fehlen.

Wir wissen nicht, ob das ursprünglich letzte Blatt des Markusevangeliums früh verloren gegangen ist, oder ob Markus wegen Tod oder plötzlicher Verfolgung sein Werk unvollendet lassen musste. Sie wirken aber keinesfalls „fremd“ im Zusammenhang mit allen anderen Aussagen.

In den vier Evangelien finden wir den Bericht über Jesus jeweils mit einer anderen Gewichtung. Matthäus hebt hervor, dass er der Messias und König ist, Johannes betont besonders seine Göttlichkeit, Lukas zeigt ihn in seinem Menschsein. Markus beschreibt ihn in erster Linie als Diener.

Ein besonders bezeichnender Vers dazu ist:

„Denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele.“

(Markus 10,45).

Kapitel 1

1 *Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes;*

2 *wie in dem Propheten Jesaja geschrieben steht:*

*"Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her,
der deinen Weg bereiten wird."*

3 *"Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn,
macht seine Pfade gerade!"*

4 *Johannes trat auf und taufte in der Wüste und predigte die Taufe der Buße
zur Vergebung der Sünden.*

Markus hat seinen Bericht über Jesus "kompakt" abgefasst. Deshalb beginnt er hier nicht mit der Weihnachtsgeschichte oder einer längeren Vorgeschichte. Er hat sein Evangelium im Erzählstil geschrieben, als einfachen Augenzeugenbericht, der die zentralen Ereignisse aufführt aber wenig in tiefere Einzelheiten geht, wie es bei den drei anderen Evangelien ist.

Deshalb beginnt er hier mit „**Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes, wie schon bei den Propheten geschrieben...**“

Dann erwähnt er als einzige beiden Prophetenworte **Jesaja 40,3** und **Maleachi 3,1** (wobei Maleachi 3,1 eine prophetische Zusammenschau über das Kommen des Messias ist – 1. und 2. kommen Christi).

Und Markus macht in Vers 4 gleich deutlich: Dieser „Bote des Herrn“ ist **Johannes der Täufer** gewesen! Seine Verkündigung und seine Taufe war nicht zur Vergebung, sondern zur Vorbereitung auf das Kommen des Erlösers, der die Vergebung bringt!

5 *Und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land
und alle Einwohner Jerusalems, und sie wurden im Jordanfluss
von ihm getauft, indem sie ihre Sünden bekannten.*

6 *Und Johannes war mit Kamelhaaren und einem ledernen Gürtel
um seine Lende bekleidet;
und er aß Heuschrecken und wilden Honig.*

7 *Und er predigte und sagte: Nach mir kommt der,
der stärker ist als ich; ich bin nicht würdig,
ihm gebückt den Riemen seiner Sandalen zu lösen.*

8 *Ich habe euch mit Wasser getauft,
er aber wird euch mit Heiligem Geist taufen.*

Und Johannes wusste das auch ganz genau, wozu er gekommen war. Und er verkündigte es deutlich, dass nach ihm der angekündigte Messias kommen würde!

9 Und es geschah in jenen Tagen: Jesus kam von Nazareth in Galiläa und wurde von Johannes im Jordan getauft.

10 Und sobald er aus dem Wasser heraufstieg, sah er die Himmel sich teilen und den Geist wie eine Taube auf ihn herabfahren.

11 Und eine Stimme kam aus den Himmeln: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.

12 Und sogleich treibt ihn der Geist in die Wüste hinaus.

13 Und er war vierzig Tage in der Wüste und wurde von dem Satan versucht; und er war unter den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.

Warum hat Jesus sich taufen lassen?

Er war doch „ohne Sünde“ – als hatte er keine Umkehr nötig, oder?

Zwei Gründe:

1.) Er kam, um Gottes Willen zu tun (Wille des Vaters Vers 11). Und das war: Sein Leben zu geben zum Vergebung für die Vielen (auch uns)! Taufe mit Untertauchen ist ein Bild auf Sterben und Beerdigt werden und auferstehen!

2.) Das verwendete Wort „*baptizo*“ wurde auch für das Eintauchen von Kleidungsstücken in eine Färberwanne verwendet. Er macht deutlich, dass er „einer von uns“ ist. Im gleichen Wasser eingetaucht wie die anderen Getauften.

Matthäus und Lukas schreiben viel mehr über die Versuchung Jesu in der Wüste. Markus fasst es in zwei Versen zusammen.

14 Und nachdem Johannes überliefert war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes

*15 und sprach: **Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen.***

Tut Buße und glaubt an das Evangelium!

Und wieder ein Sprung: Was bei den anderen Schreibern später erwähnt wird, fasst Markus zusammen in „**Nachdem Johannes überliefert war...**“

Jesus beginnt seinen Verkündigungsdienst in Galiläa.

Das, was Johannes der Täufer, angekündigt hatte und deshalb zur Umkehr (Buße) aufgerufen hatte, das ist jetzt gekommen.

Deshalb ist Buße und Neuanfang jetzt nötig.

16 Und als er am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, Simons Bruder, im See die Netze auswerfen, denn sie waren Fischer.

17 Und Jesus sprach zu ihnen: Kommt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen!*

18 Und sogleich verließen sie die Netze und folgten ihm nach.

19 Und als er ein wenig weiterging, sah er Jakobus,

*den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes,
auch sie im Boot, wie sie die Netze ausbesserten;
20 und sogleich rief er sie. Und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit den Lohnarbeitern im
Boot und gingen weg, ihm nach.*

** w. ich werde machen, dass ihr Menschenfischer werdet*

Jesus beruft seine ersten Jünger. Von den 12 Jüngern waren alleine 7 Fischer und nur einer war nicht aus Galiläa.

Ein Fischer muss neben der Kenntnis wann und wo die Fische sich zur bestimmten Zeit im See aufhalten auch Geduld und Ausdauer mitbringen.

Bei „Menschenfischern“ ist das ganz ähnlich.

Dass Jakobus und Johannes ihren Vater mit seinen Lohnarbeitern zurückließen, zeigt, dass sie aus einem wohlhabenden Betrieb ausstiegen um Jesus zu folgen.

Lukas berichtet deutlich mehr über diese Begebenheit. Jesus hatte vom Boot aus zur Menschenmenge gepredigt, von der Markus hier gar nichts sagt. Durch den Fischzug des Petrus ist Petrus endgültig überzeugt, dass Jesus „etwas Besonderes“ ist. Denken wir immer daran: Markus geht es um die zentralen Geschehnisse! Jesus beruft und die Berufenen folgen.

*21 Und sie gehen nach Kapernaum hinein. Und sogleich ging er
am Sabbat in die Synagoge und lehrte.*

*22 Und sie erstaunten sehr über seine Lehre; denn er lehrte sie
wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.*

*23 Und sogleich war in ihrer Synagoge ein Mensch
mit einem unreinen Geist; und er schrie auf*

*24 und sagte: Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus, Nazarener?
Bist du gekommen, uns zu verderben?*

Ich kenne dich, wer du bist: der Heilige Gottes.

25 Und Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm!

*26 Und der unreine Geist zerrte ihn und rief mit lauter Stimme
und fuhr von ihm aus.*

Jesus kam in die Synagoge von Kapernaum.

Synagogen sind keine „kleinen Tempel“ oder so etwas. Sie sind in der Zeit des babylonischen Exils entstanden. Fern vom Ort der Anbetung und der Feste mit ihren Opfern (Tempel in Jerusalem) kamen die Juden zusammen um zu beten und aus dem Wort zu hören. So ist es nach der Rückkehr geblieben. Zu den großen Festen zog man nach Jerusalem (in manchen Bibelübersetzungen „Wallfahrt“ genannt). Sonst aber hatten andere Orte meistens eine Synagoge. Die Synagoge musste nicht von einem Priester oder Rabbi geführt werden, sondern durch einen Vorsteher und einem Kreis von Ältesten - also Laien. Sie luden gerne wandernde Rabbiner zur Lesung und Predigt ein.

Und Jesu Predigt erstaunt. Er sprach in Vollmacht, nicht wie die anderen Schriftgelehrten, die sie bereits kannten.

Und ein Besessener machte sich bemerkbar. Wenn nur Religion gelehrt wird macht sich der Dämon meistens nicht bemerkbar. Aber wenn in der Vollmacht Gottes verkündigt wird, dann hat er berechtigterweise Angst.

27 Und sie entsetzten sich alle, so dass sie sich untereinander befragten und sagten: Was ist dies?

Eine neue Lehre mit Vollmacht?

Und den unreinen Geistern gebietet er, und sie gehorchen ihm.

28 Und die Kunde von ihm ging sogleich hinaus überall in die ganze Umgebung Galiläas.

29 Und sobald sie aus der Synagoge hinausgingen, kamen sie mit Jakobus und Johannes in das Haus Simons und Andreas'.

30 Die Schwiegermutter Simons aber lag fieberkrank danieder; und sofort sagen sie ihm von ihr.

31 Und er trat hinzu, ergriff ihre Hand und richtete sie auf; und das Fieber verließ sie, und sie diente ihnen.

Das hatten die Synagogenbesucher bisher noch nicht erlebt. Und die „Mundpropanda“ durch die Leute kam ins Laufen.

Markus betont an vielen Stellen, dass Jesus nicht nur mit Worten aktiv war, sondern auch „berührte“. Er war auch in seinem Handeln aktiv. Auch daran lernen wir etwas!

32 Als es aber Abend geworden war und die Sonne unterging, brachten sie alle Leidenden und Besessenen zu ihm;

33 und die ganze Stadt war an der Tür versammelt.

34 Und er heilte viele an mancherlei Krankheiten Leidende, und er trieb viele Dämonen aus und ließ die Dämonen nicht reden, weil sie ihn kannten.

Jesus ist inzwischen bekannt geworden, wie kein anderer seiner Region und Zeit. Alle wollen zu ihm mit ihren Leiden und Sorgen, weil sie gehört haben, dass er hilft! Jede Menge Arbeit und „Stress“!

35 Und frühmorgens, als es noch sehr dunkel war, stand er auf und ging hinaus

und ging fort an einen einsamen Ort und betete dort.

36 Und Simon und die, die mit ihm waren, eilten ihm nach;

*37 und sie fanden ihn und sagen zu ihm: **Alle suchen dich.***

38 Und er spricht zu ihnen: Lasst uns anderswohin in die benachbarten Marktflecken gehen, damit ich auch dort predige; denn dazu bin ich ausgegangen.

39 Und er ging und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die Dämonen aus.

Wir sehen hier: Jesus strahlt eine große Ruhe und Gelassenheit aus.
Weil ER weiß, was sein Dienst ist, und was IHM dafür das Wichtigste ist.
Nur wir denken immer: „Jetzt“; „Er muss doch...“; „Warum macht Er es denn nicht so, wie ich dachte?“; „Jetzt ist die Zeit zu handeln, beten kann er später!“

**Jesus ist gekommen, um den Willen des Vaters zu tun!
Und ER tat alles in des Vaters Zeitplan! Nicht, wenn Menschen meinen: „Jetzt!“**

Alle suchen Dich

Hier war ein großer Menschaufbruch – Wow!
Ist es nicht das, was Leute immer noch fasziniert?
Da kommen viele zusammen, also muss es etwas besonders Gutes sein...
BSP: Papstmessen auf dem Petersplatz in Rom (Straßen zum Vatikan hin verstopft!)

Für die Jünger damals:

„Herr, das ist die Gelegenheit! Jetzt wird ja wohl allen deutlich werden, dass Du was ganz Besonderes bist! Jetzt musst Du die Gelegenheit nutzen!!!“

ER hat es nicht gemacht. Jesus zieht sich am Tagesbeginn erstmal zurück.

Denn Gemeinschaft mit dem Vater war das Wichtigste!

Sie rennen hinter IHM her und wollen, dass ER kommt und die Gelegenheit nutzt.
Jeder Manager würde sich über so aktive Mitarbeiter freuen! Und was macht ER?
Er hat die Verkündigung der Botschaft auch in anderen Orten im Blick!

Der Tag begann für Jesus mit dem Vater! (V. 35 – Gebet)

Der Wille des Vaters, das Timing des Vaters, das Herz des Vaters...

... führten IHN nicht zu den Massen in Kapernaum, sondern zu den Menschen in den „unbedeutenden“ Marktflecken.

40 Und es kommt ein Aussätziger zu ihm, bittet ihn und kniet nieder und spricht zu ihm: Wenn du willst, kannst du mich reinigen.*

41 Und er war innerlich bewegt und streckte seine Hand aus, rührte ihn an und spricht zu ihm: Ich will. Sei gereinigt!

42 Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er war gereinigt.

43 Und er bedrohte ihn und schickte ihn sogleich fort

44 und spricht zu ihm: Sieh zu, sage niemand etwas!

Sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und opfere für deine Reinigung, was Mose geboten hat, ihnen zu einem Zeugnis!

** "Aussatz" umfasste in biblischer Zeit mehrere Hautkrankheiten, nicht nur Lepra.*

Jesus ist „innerlich bewegt“ von dem Schicksal dieses Mannes und seiner Erkenntnis wo es einzig echte Hilfe für ihn geben könnte.

Er fasst den Aussätzigen an. Ein „Schock“ für alle anderen!? Einen Leprakranken anfassen? Dazu muss man wissen, dass mit Aussatz mehrere Arten von Hautkrankheiten bezeichnet wurden. Trotzdem: Jesus ist die „allgemeine Meinung“ egal! Es geht ihm um den Menschen – um das „suchende Herz“, das zu ihm kam und um Hilfe gebeten hatte!

Mit der Anweisung zum Priester zu gehen, schickt er den Mann zurück ins normale, geregelte Leben, das ihm durch den Aussatz genommen war. Dann wissen alle, dass er tatsächlich gesund ist!

45 Der aber ging weg und fing an, die Sache eifrig zu verkünden und auszubreiten, so dass er nicht mehr öffentlich in eine Stadt gehen konnte; sondern er war draußen an einsamen Orten, und sie kamen von allen Seiten zu ihm.*

** Das Wort*

Der Gereinigte ist so begeistert, dass er das Erlebte überall erzählte. Jesus war so sehr „in aller Munde“, dass er sich in abgelegene Regionen zurückziehen musste. Aber auch dahin kamen die Menschen von überallher.

Kapitel 2

1 Und nach einigen Tagen ging er wieder nach Kapernaum hinein, und es wurde bekannt, dass er im Hause sei.

2 Und es versammelten sich viele, so dass sie keinen Platz mehr hatten, nicht einmal vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort.

3 Und sie kommen zu ihm und bringen einen Gelähmten, von vieren getragen.

4 Und da sie ihn wegen der Volksmenge nicht zu ihm bringen konnten, deckten sie das Dach ab, wo er war; und als sie es aufgebrochen hatten, lassen sie das Bett hinab, auf dem der Gelähmte lag.

5 Und als Jesus ihren Glauben sah, spricht er zu dem Gelähmten: Kind, deine Sünden sind vergeben.

Jesus ist bekannt geworden. Viele Menschen kommen um ein Wunder mitzuerleben oder um selbst „gesegnet“ zu werden.

EXKURS: „Wunderevangelisten“ mit großen Evangelisationsveranstaltungen. Tausende kommen nach vorne – „eine Hand voll“ besuchen später die örtlichen Gemeinden! Wo sind die „Tausende geretteten Seelen“ geblieben? Die meisten kamen um „berührt“ zu werden, auch Menschen, die sich nicht „bekehren“ wollten, sondern ein besonderes Spektakel erleben wollten.

Da gefallen mir Greg Lauries Evangelisationsveranstaltungen viel besser! Da dreht sich nichts um „Wunder“ oder „Berührt werden“, sondern um die Verkündigung des Wortes. Menschen, die nach vorne kommen, schließen sich fast alle einer lokalen Gemeinde an, um mehr von Jesus zu lernen!

Wie war das wohl bei Jesus damals? Waren die „vielen“, die ein Wunder erleben wollten, enttäuscht, dass er so viel und lange gepredigt hat? Was dachten wohl die vier Freunde, als sie hörten, wie Jesus zu ihrem gelähmten Freund sagte: „**Kind, deine Sünden sind vergeben**“?

6 Es saßen dort aber einige von den Schriftgelehrten und überlegten in ihren Herzen:

7 Was redet dieser so? Er lästert.

Wer kann Sünden vergeben außer einem, Gott?

8 Und sogleich erkannte Jesus in seinem Geist, dass sie so bei sich überlegten, und spricht zu ihnen:

Was überlegt ihr dies in euren Herzen?

9 Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen:

*Deine Sünden sind vergeben, oder zu sagen:
Steh auf und nimm dein Bett auf
und geh umher?*

10 Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen
Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben –
spricht er zu dem Gelähmten:

11 Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett auf und geh in dein Haus!

12 Und er stand auf, nahm sogleich das Bett auf
und ging vor allen hinaus, so dass alle außer sich gerieten
und Gott verherrlichten und sagten:
Niemals haben wir so etwas gesehen!

Die Gedanken der vier Freunde in diesem Moment werden nicht berichtet. Aber die Gedanken der Schriftgelehrten: „Was redet dieser so? Er lästert. Wer kann Sünden vergeben außer einem, Gott?“

Und dabei hatten sie durchaus recht. **NUR GOTT kann das!** Was sie nicht erkannten und nicht erkennen wollten, war: **JESUS ist GOTT!**

Und dann erleben sie mit, dass Jesus eben dieser ganz Besondere ist: **der Messias!** Gott unter uns Menschen! **Der Gelähmte ist auf Jesu Wort hin geheilt!**

Hätten sie da nicht auf ihre Knie fallen und um Vergebung bitten müssen?

Ja – denken wir!

Aber hier zeigt sich die „Macht der Verbohrtheit“ – das unbedingte Festhalten an den „eigenen Sichtweisen“, gepaart mit Neid und Missgunst!

13 Und er ging wieder hinaus an den See,
und die ganze Volksmenge kam zu ihm, und er lehrte sie.

14 Und als er vorüberging, sah er Levi, den Sohn des Alphäus,
am Zollhaus sitzen. Und er spricht zu ihm: **Folge mir nach!**
Und er stand auf und folgte ihm nach.

15 Und es geschieht, dass er in seinem Hause zu Tisch lag,
und viele Zöllner und Sünder lagen mit Jesus und seinen Jüngern
zu Tisch, denn es waren viele, und sie folgten ihm nach.

16 Und als die Schriftgelehrten der Pharisäer ihn
mit den Sündern und Zöllnern essen sahen,
sagten sie zu seinen Jüngern:

Mit den Zöllnern und Sündern isst er?

17 Und Jesus hörte es und spricht zu ihnen:

Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken.

Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Matthäus – einer aus dem Stamm Levi – war nicht in die jüdische „Priesterlaufbahn“ gegangen, sondern brachte sich (und die Familie) durch, indem er sich mit den Machthabern arrangierte. Er arbeitet als römischer Zolleintreiber.

Das war keine Festanstellung (Beamter), sondern eher so etwas wie ein „freier Mitarbeiter auf 450 Euro-Basis“. Aber damit hatte er mehr und war gesicherter als viele andere seiner Zeit.

Von den Juden wurden diese Zöllner gehasst – nicht nur wegen dem Geld, dass ihnen der Staat wegnahm, sondern auch weil sie es im Dienst für die verhassten Besatzer taten.

Zöllner und Sünder war ein Synonym für alle, die nicht der gesellschaftlichen Norm für „aufrichtige Juden“ entsprachen. Deshalb waren die Schriftgelehrten und Pharisäer auch so entsetzt und ablehnend.

„Normen“, die Menschen aufstellen und dabei ihre Mitmenschen „einordnen“ und „abstempeln“ gibt es immer wieder – in jeder Nation!

Wie wohltuend ist doch diese Wahrheit: **Jesus ist gekommen, nicht Gerechte zu rufen, sondern gerade diese „Abgestempelten“!**

18 Und die Jünger des Johannes und die Pharisäer fasteten; und sie kommen und sagen zu ihm:

Warum fasten die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer, deine Jünger aber fasten nicht?

19 Und Jesus sprach zu ihnen:

Können etwa die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist? Solange sie den Bräutigam bei sich haben, können sie nicht fasten.

20 Es werden aber Tage kommen, da der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird, und dann, an jenem Tag, werden sie fasten.

Im Judentum hatte sich ein ganzer Katalog für das religiöse Verhalten entwickelt. Was in der Thora nur mit wenigen Worten von Gott an Mose geoffenbart und von Mose für das Volk niedergelegt wurde, ist dann zu einem eigenständigen Erklärungsbuch abgefasst worden – der **Mishna**. Später wurde die Mishna ebenfalls „erklärt“ – in einem noch umfangreicheren Buch – dem **Talmud**.

Dabei wurden auch die Regeln zum Fasten festgelegt. Im Talmud steht nur eine Ausnahme, dass kein Fasten angeordnet ist: **bei einer Hochzeitsfeierlichkeit** (7 Tage). Jesus antwortet den „Kennern dieser Regeln“ hier „passgenau“: **„Können etwa die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist?“**

Jesus ist nicht gekommen um uns „neue schwere Regeln“ zu geben – Sein Joch ist leicht! Deshalb geht es uns auch nicht um Religion – sondern um **Gemeinschaft, Beziehung zu IHM**.

Nicht um Schwermut und Traurigkeit – sondern **Freude!**

Wir sind mit IHM nicht auf einer Beerdigung – sondern bei einer **Hochzeitsfeier!**

Was nicht nur ich festgestellt habe ist: Christliche Kirchen, in denen der Gottesdienst eher an eine Beerdigung erinnert, haben auch meistens irgendwo auf dem Weg Jesus aus dem Blick verloren!

21 Niemand näht einen Flicker von neuem Tuch auf ein altes Gewand; sonst reißt das Eingesetzte von ihm ab, das Neue vom Alten, und ein schlimmerer Riss entsteht.

22 Auch füllt niemand neuen Wein in alte Schläuche; sonst wird der Wein die Schläuche zerreißen, und der Wein und die Schläuche verderben; sondern neuen Wein füllt man in neue Schläuche.

Jesus ist nicht gekommen um das Judentum zu reformieren. Er kam um Verlorene zu retten und neues Leben zu geben!

Wenn Jesus an anderer Stelle sagt: „*Ich bin nicht gekommen das Gesetz abzuschaffen, sondern es zu erfüllen!*“, dann meint er damit nicht die religiösen Ansichten über das Gesetz, **sondern die wirklichen Absichten Gottes damit!**

EXKURS: Jesus-People-Bewegung der 70er Jahre.

Alle Gruppen, die Jesus im Blick behalten haben, ohne religiöse Formen, in die er „eingepresst“ wurde, existieren heute noch als Gemeinden oder Gemeindegruppen. Andere Gruppen, die sich in der einen oder anderen Kirche „eingepasst“ haben, sind ziemlich salz- und kraftlos geworden.

BSP: Weinschläuche wurden mit der Zeit spröde und rissig. Neuer Wein, der noch etwas weiter gäerte, hätte das alte Material zerrissen.

Alte Weinschläuche konnten nur auf eine einzige Weise wieder geschmeidig gemacht werden: längere Zeit im Wasserbad liegen.

Geistlich gesehen für Menschen mit alten religiösen Ansichten brauchen das „Wasserbad des Wortes“!

23 Und es geschah, dass er am Sabbat durch die Saaten ging; und seine Jünger fingen an, im Gehen die Ähren abzupflücken.

24 Und die Pharisäer sagten zu ihm: Sieh, was tun sie am Sabbat, das nicht erlaubt ist?

25 Und er spricht zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er Mangel hatte und als ihn und die, die bei ihm waren, hungerte?

26 Wie er in das Haus Gottes ging zur Zeit Abjatars, des Hohenpriesters, und die Schaubrote aß, die außer den Priestern niemand essen darf, und auch denen gab, die bei ihm waren?

27 Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen worden und nicht der Mensch um des Sabbats willen;

28 somit ist der Sohn des Menschen Herr auch des Sabbats.

Religiöse Starrheit und Traditionen waren und sind ein großes Problem für das geistliche Leben!

Nach pharisäischer Auffassung war das Abpflücken von Ähren am Sabbat verboten. Interessanterweise war es nach der Thora nicht verboten.

Sondern „heilige“ Menschen wollten „noch heiliger sein als alle anderen“!

Die AT-Gebote sind nicht als „schwere Gesetze“ gegeben worden unter denen Menschen leiden sollten.

Sie wurden als „Segen“ gegeben, der zu einem Leben im Willen Gottes verhilft – nicht zur Züchtigung, sondern zum Schutz. Genau unter diesem Aspekt äußert sich Jesus hier auch zur Sabbatfrage!

Kapitel 3

1 Und er ging wieder in die Synagoge; und es war dort ein Mensch, der eine verdorrte Hand hatte.

2 Und sie lauerten auf ihn, ob er ihn am Sabbat heilen würde, damit sie ihn anklagen könnten.

3 Und er spricht zu dem Menschen, der die verdorrte Hand hatte: Steh auf und tritt in die Mitte!

4 Und er spricht zu ihnen: Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, das Leben zu retten oder zu töten? Sie aber schwiegen.

5 Und er blickte auf sie umher mit Zorn, betrübt über die Verhärtung ihres Herzens, und spricht zu dem Menschen:

Strecke die Hand aus! Und er streckte sie aus, und seine Hand wurde wiederhergestellt.

6 Und die Pharisäer gingen hinaus und hielten mit den Herodianern sofort Rat gegen ihn, wie sie ihn umbringen könnten.

Die Gegner, denen ihre religiösen Ansichten wichtiger waren als alles andere (auch als Gottes Handeln), „lauerten“ Jesus auf – was für eine Aussage!

Jesus weiß es!

Er fragte die Lauernden nach dem Gutes tun am Sabbat oder dem Festhalten an außerbiblichen frommen Traditionen.

Die Tatsache, dass ihre Herzen regelrecht „verhärtet“ waren, brachte Zorn in Jesu Gemüt!

Der Mann wird gesund!

Und Jesu Gegner haben nichts Anderes zu tun, als eine gefährliche Intrige gegen ihn zu spinnen. So schrecklich kann Verbohrtheit sein – auch fromme!

*7 Und Jesus ging mit seinen Jüngern weg an den See; und es folgte eine große Menge von Galiläa und von Judäa
8 und von Jerusalem und von Idumäa und von jenseits des Jordan und von der Gegend rings um Tyrus und Sidon, eine große Menge; da sie hörten, wie viel er tat, kamen sie zu ihm.*

9 Und er sagte seinen Jüngern, dass ihm wegen der Volksmenge ein Boot bereitgehalten werden sollte, damit sie ihn nicht drängten.

10 Denn er heilte viele, so dass alle, die Leiden hatten, sich auf ihn stürzten, um ihn anzurühren.

11 Und wenn die unreinen Geister ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder und schrien und sprachen: Du bist der Sohn Gottes.

12 Und er bedrohte sie sehr, dass sie ihn nicht offenbar machten.

Jesus geht weiter – sein Dienst geht weiter. Auch aus den umliegenden Regionen kommen jetzt die Menschen zu ihm!

Warum hat Jesus den Dämonen verboten ihn als Gottes Sohn offenbar zu machen? Dämonen werden auch als „Lügengeister“ bezeichnet! Sie sollten nicht als „Zeugen“ für die Wahrheit auftreten, weil die Menschen ihnen dann nicht glauben würden, auch wenn sie sonst immer wieder auf sie reingefallen sind.

Die Menschen sollten selbst erkennen, dass Jesus vom Vater im Himmel gekommen ist!

13 Und er steigt auf den Berg und ruft zu sich, die er wollte.

Und sie kamen zu ihm;

14 und er berief zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende, zu predigen

15 und Vollmacht zu haben, die Dämonen auszutreiben.

16 Und er berief die Zwölf,

und er gab dem Simon den Beinamen Petrus,

17 und Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, den Bruder des Jakobus, und er gab ihnen den Beinamen Boanerges, das ist Söhne des Donners,

18 und Andreas und Philippus und Bartholomäus und Matthäus und Thomas und Jakobus, den Sohn des Alphäus,

und Thaddäus und Simon, den Kananäer,

19 und Judas Iskariot, der ihn auch überlieferte.

Jesus beruft aus der großen Schar der Menschen, die ihm nachfolgten 12 Männer. Warum hat er diese 12 berufen? Warum Petrus, der ihn später 3x verleugnete? Warum die „Hitzköpfe“ Jakobus und Johannes? Den Zöllner Matthäus Levi? Thomas, den Zweifler? Simon, den Zeloten? Und Judas Iskariot, den Verräter?

Weil seine Berufungen nichts mit menschlichen Qualifikationsmerkmalen zu tun hat! Er sah in ihnen, was aus ihnen werden kann (werden wird). Die 11 Jünger (ohne Judas Iskariot) haben das Evangelium in die damalige Welt getragen und den „Erdbreis in Aufruhr gebracht haben“ (Apg. 17,6: „Diese Leute, die die . Und ganze Welt in Aufruhr versetzen, sind jetzt auch hier...“ – Schlachter 2000). Und damit sind alle Verkündiger des Evangeliums gemeint, nicht nur Paulus und seine Mitarbeiter.

Petrus: s. Apostelgeschichte, Kleinasien, Pontus, Rom, Märtyrertod unter Nero (zw. 64-66)
Jakobus d. Ältere: s. Apostelgeschichte 12, Märtyrertod unter Herodes Agrippa I. (zw. 42-44).

Johannes: s. Offenbarung, lehrte in Kleinasien, möglicherweise auch Griechenland. Er war auf der Insel Patmos interniert und erhielt dort die Offenbarung (um 95-96). Er kam nach dem Tod Kaiser Domitians (96) frei und lebte und lehrte wohl in Ephesus bis in die Zeit Kaiser Trajans (98-117). Er starb irgendwann in den ersten Jahren des 2. Jahrhunderts eines natürlichen Todes.

Andreas: vermutlich Kleinasien, Skythien, Griechenland. Soll in Patras (Griechenland) den Märtyrertod gestorben sein (ca. 62).

Philippus: vermutlich Kleinasien, Skythien, Griechenland. Soll in Skythien (heute Ukraine) den Märtyrertod gestorben sein (ca. 81).

Bartolomäus: (hebr. Nathanael Bar-Tolomai), Mesopotamien, Armenien, Märtyrertod wahrscheinlich in Armenien (Zeit unbekannt).

Judas Thaddäus: Syrien, Assyrien, Phönizien, Märtyrertod wahrscheinlich in Phönizien (Zeit unbekannt).

Thomas: Parthien, Indien, Märtyrertod wahrscheinlich in Malipur, Indien (ca. 72).

Matthäus: Verfasser des Matthäus-Evangeliums, Märtyrertod (Ort und Zeit unklar).

Jakobus, Sohn des Alphäus: Wirkungsgebiete und Todeszeit unklar (möglicherweise Syrien).

Simon, der Zelot: Persien, Babylon, Märtyrertod (Ort und Zeit unklar).

20 Und er kommt in ein Haus. Und wieder kommt die Volksmenge zusammen, so dass sie nicht einmal Brot essen konnten.

21 Und als seine Angehörigen es hörten, gingen sie los, um ihn zu greifen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen.

22 Und die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er hat den Beelzebul, und: Durch den Obersten der Dämonen treibt er die Dämonen aus.*

23 Und er rief sie zu sich und sprach in Gleichnissen zu ihnen: Wie kann Satan den Satan austreiben?

24 Und wenn ein Reich mit sich selbst entzweit ist, kann dieses Reich nicht bestehen.

25 Und wenn ein Haus mit sich selbst entzweit ist, wird dieses Haus nicht bestehen können.

26 Und wenn der Satan gegen sich selbst aufgestanden und mit sich entzweit ist, kann er nicht bestehen, sondern er hat ein Ende.

27 Niemand aber kann in das Haus des Starken eindringen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht vorher den Starken gebunden hat, und dann wird er sein Haus berauben.

**Der jüd. Name für den Obersten der Dämonen*

Hier sehen wir die Gegnerschaft, die vor Verunglimpfung nicht zurück schreckt.

„Er ist verrückt!“

„Er ist vom Teufel!“

Und Jesus antwortet mit „logischem Denken“: „Wie kann der Teufel sich selbst bekämpfen? Das ist doch völlig unlogisch!“

In Vers 27 beschreibt Jesus den Teufel als einen „Starken“ und wie man gegen ihn ankämpfen kann: Er muss zuvor gebunden werden!

Wie kann er gebunden werden? **Nur durch Gebet!**

Den wir können nicht in „unserer Kraft“ agieren! Nur als „Werkzeuge“ in Gottes Hand!

28 Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden den Söhnen der Menschen vergeben werden und die Lästerungen, mit denen sie auch lästern mögen;

29 wer aber gegen den Heiligen Geist lästern wird, hat keine Vergebung in Ewigkeit, sondern ist ewiger Sünde schuldig -

30 weil sie sagten: Er hat einen unreinen Geist.

31 Und es kommen seine Mutter und seine Brüder; und sie standen draußen, sandten zu ihm und riefen ihn.

32 Und eine Volksmenge saß um ihn her; sie sagten aber zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen suchen dich.

33 Und er antwortete ihnen und spricht: Wer sind meine Mutter und meine Brüder?

34 Und er blickte umher auf die um ihn im Kreise Sitzenden und spricht: Siehe, meine Mutter und meine Brüder!

35 Wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.

Die „Sünde gegen den Heiligen Geist“ - hier ist der ursprüngliche Text!

Es hat nichts zu tun mit der „pfingstlichen“ Behauptung, dass es die Ablehnung der „Zungenrede-Praxis“ in den Pfingstgemeinden ist!

Es hat damit zu tun, dass Jesus als der einzige Weg zur Errettung ist.

Wer Jesus als Retter ablehnt, hat sich selbst gerichtet!

Die Erwähnung der Verwandtschaft ab Vers 31 verdeutlicht: Es geht im geistlichen Leben nicht mehr vorrangig um menschliche „Blutlinien“ und religiöse Anschauungen. Jeder, der Jesus in seinem Herzen hat, ist Bruder oder Schwester – selbst wenn er nicht „menschlich“ verwandt ist!

Kapitel 4

1 Und wieder fing er an, am See zu lehren.
 Und es versammelt sich eine sehr große Volksmenge zu ihm,
 so dass er in ein Boot stieg und auf dem See saß;
 und die ganze Volksmenge war am See auf dem Land.
2 Und er lehrte sie vieles in Gleichnissen;
 und er sprach zu ihnen in seiner Lehre:
3 Hört! Siehe, der Sämann ging hinaus, um zu säen.

Jesus lehrt weiter. Und er nutzt hier wieder die akustischen Vorteile des Wassers am See Genesareth, die die gesprochenen Worte an Land tragen.
 Eine große Volksmenge ist da um ihn zu hören.
 Hier beginnt Markus mit den Gleichnissen, die Jesus lehrt. Das erste ist das **Gleichnis vom Sämann und dem vierfältigen Ackerboden**.

4 Und es geschah, indem er säte, fiel das eine an den Weg,
 und die Vögel kamen und fraßen es auf.
5 Und anderes fiel auf das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte;
 und es ging sogleich auf, weil es nicht tiefe Erde hatte.
6 Und als die Sonne aufging, wurde es verbrannt,
 und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es.
7 Und anderes fiel unter die Dornen;
 und die Dornen sprossen auf und erstickten es,
 und es gab keine Frucht.
8 Und anderes fiel in die gute Erde und gab Frucht,
 indem es aufsprossete und wuchs; und es trug eines dreißig-,
 eines sechzig- und eines hundertfach.
9 Und er sprach: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Die Aussaat fällt auch vier verschiedene Beschaffenheiten des Bodens:
 An den Weg, auf das Steinige, unter die Dornen, in die gute Erde. Nur in der guten Erde geht die Aussaat auf und bringt Frucht hervor!

10 Und als er allein war, fragten ihn die, die um ihn waren,
 samt den Zwölfen nach den Gleichnissen.
11 Und er sprach zu ihnen: Euch ist das Geheimnis*
 des Reiches Gottes gegeben, jenen aber, die draußen sind,
 wird alles in Gleichnissen zuteil,
12 "damit sie sehend sehen und nicht wahrnehmen
 und hörend hören und nicht verstehen,
 damit sie sich nicht etwa bekehren und ihnen vergeben werde".

13 Und er spricht zu ihnen: Begreift ihr dieses Gleichnis nicht?

Und wie wollt ihr all die Gleichnisse verstehen?

14 Der Sämann sät das Wort.

15 Die an dem Weg aber sind die, bei denen das Wort gesät wird und, wenn sie es hören, sogleich der Satan kommt

und das Wort wegnimmt, das in sie hineingesät worden ist.

** griech. mysterion*

Die Jünger fragen Jesus nach der Bedeutung des Gleichnisses und Jesus sagt ihnen, dass ihnen den Jüngern das Geheimnis (*griech. Mysterion*) enthüllt wird. „Mysterion“ hat nichts mit „Mysterien“ nach menschlicher Vorstellung zu tun. In biblischem Verständnis ist damit gemeint, dass etwas, was bislang verdeckt war, nun aufgedeckt (enthüllt) wird. Jesus spricht von Gottes Herrschaft (Königreich) und macht deutlich: **So ist es!**

Warum hat Jesus den ganzen Zuhörern nicht diese Erklärung, die die Jünger erhalten, gegeben?

Er zitiert hier aus der Berufung Jesajas zum Propheten: Jesaja 6,10 (lesen!) *„Mache das Herz dieses Volkes unempfänglich, und mache seine Ohren schwer und verklebe seine Augen, damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren nicht hört, und damit sein Herz nicht zur Einsicht kommt und es sich nicht bekehrt und für sich Heilung findet!“* (Schlachter).

Damals war es der Unglaube im Volk, das Abwenden von Gott in ihren Herzen, diese Aussage Gottes an Jesaja brachte. Zur Zeit Jesu war es immer noch die Frage, ob die Leute wirklich umkehren wollen, oder nur „nach Argumenten suchen, die sie zum Glauben überzeugen“ (ähnlich wie heute viele unsrer Zeitgenossen denken). Jesus wollte mit seinen Argumenten nicht logisch überzeugen, dass jemand der nicht auf Gottes Wegen gehen wollte, meinte, dass er etwas davon doch einhalten müsse, um „Pluspunkte“ bei Gott zu sammeln. **Wer hören wollte, wer sehen wollte, der sollte es erfahren und verstehen.** Und der verstand auch die Parabeln!

16 Und ebenso sind die, die auf das Steinige gesät werden, die, wenn sie das Wort hören, es sogleich mit Freuden aufnehmen,

17 und sie haben keine Wurzel in sich, sondern sind Menschen des Augenblicks; wenn nachher Bedrängnis oder Verfolgung um des Wortes willen entsteht, ärgern sie sich sogleich.

18 Und andere sind die unter die Dornen Gesäten, es sind die, die das Wort gehört haben,

19 und die Sorgen der Zeit und der Betrug des Reichtums und die Begierden nach den übrigen Dingen kommen hinein und ersticken das Wort, und es bringt keine Frucht.

20 Und die auf die gute Erde Gesäten sind jene, die das Wort hören und aufnehmen und Frucht bringen: eines dreißig- und eines sechzig- und eines hundertfach.

Die Bodenbeschaffenheit steht hier für den Zustand des menschlichen Herzens.

„Verhärtete Herzen“ sind wie der Boden am Weg.

Die, die sich nur von Argumenten „überzeugen“ lassen wollen, die verlieren die Überzeugung oft schnell wieder. Oder sie sind zwar anfangs begeistert, aber sind doch

nur „Menschen des Augenblicks“, die bei den ersten Schwierigkeiten zurück schrecken.

Es sind keine richtigen Wurzeln da.

Oder Menschen, denen viele andere Gedanken und Themen genauso wichtig sind.

Menschen, die **nicht zum wirklichen Vertrauen in Gott** gelangen.

Die **gute Erde steht für das Herz, das aufnehmen will**, das verstehen will und immer mehr hineinwachsen will in das Reich Gottes!

Und Jesus macht deutlich: Es kann daraus noch viel mehr Frucht wachsen, als jemals erwartet wurde! **Normalerweise bringt ein Saatkorn bis zu 8facher Frucht. Jesus redet von 30fach, 60fach, sogar 100fach!**

21 Und er sprach zu ihnen: Kommt etwa die Lampe, damit sie unter den Scheffel oder unter das Bett gestellt wird?

Nicht damit sie auf das Lampengestell gestellt wird?

22 Denn es ist nichts Verborgenes, das nicht offenbar gemacht werden soll, auch ist nichts Geheimes, das nicht ans Licht kommen soll.

23 Wenn jemand Ohren hat zu hören, der höre!

24 Und er sprach zu ihnen: Seht zu, was ihr hört!

Mit welchem Maß ihr messt, wird euch gemessen werden, und es wird euch hinzugefügt werden.

25 Denn wer hat, dem wird gegeben werden; und wer nicht hat, von dem wird auch, was er hat, genommen werden.

Die Gleichnisse sind für viele Christen immer noch ein „Mysterion“.

Es gibt viel verschiedene Auslegungen – zu verschiedenen Zeiten.

BSP: Bibellehrer am Seminar: „Lehrt nicht über die Gleichnisse, bevor ihr nicht 10 oder 20 Jahre im Dienst seid!“

Hier in Vers 22 wird gerne ausgelegt: „Alles kommt ans Licht, was Du getan hast!“

Was Jesus hier sagt ist: „Ich bin gekommen euch alles offenbar zu machen! Jeder, der es aufnehmen (hören, sehen) will, der wird es auch!“

Auch die Verse 23-25 sind anders, als viele Auslegungen sie wiedergeben!

Was Jesu hier sagt ist im Original: „Seht zu, wie ihr hört, was ich euch sage! Das Maß der Erkenntnis, das ihr empfangt, das wird mehr werden, wenn ihr es weitergebt (wenn es umgesetzt wird in eurem Leben und im Umgang mit Anderen). Dann kommt immer mehr dazu! Andernfalls nimmt es wieder ab oder geht euch sogar verloren.“

26 Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch den Samen auf das Land wirft

27 und schläft und aufsteht, Nacht und Tag, und der Same sprießt hervor und wächst, er weiß selbst nicht wie.

28 Die Erde bringt von selbst Frucht hervor, zuerst Gras, dann eine Ähre, dann vollen Weizen in der Ähre.

29 Wenn aber die Frucht es zulässt, so schickt er sogleich die Sichel, denn die Ernte ist da.

Hier sagt Jesus: *Mit der Königsherrschaft Gottes ist es so wie bei einem Bauern, der den Samen ausgesät hat und nun bringt der Erdboden die weiteren Wachstumsschritte. Er selbst sieht den Zeitpunkt der Ernte, wenn es soweit ist.*

Denkt daran: **Jesus spricht über das Geheimnis des Effektes von Gottes Wort in unserem Leben! So ist es mit unserem „geistlichen Wachstum“ vom Aufbrechen zur Reife. Gottes Wort zu studieren gibt uns die „Nährstoffe“ zum Wachsen!**

30 Und er sprach: Wie sollen wir das Reich Gottes vergleichen? Oder in welchem Gleichnis sollen wir es darstellen?

31 Wie ein Senfkorn, das, wenn es auf die Erde gesät wird, kleiner ist als alle Arten von Samen, die auf der Erde sind;

32 und wenn es gesät ist, geht es auf und wird größer als alle Kräuter, und es treibt große Zweige, so dass unter seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können. -

33 Und in vielen solchen Gleichnissen redete er zu ihnen das Wort, wie sie es zu hören vermochten.

34 Ohne Gleichnis aber redete er nicht zu ihnen; aber seinen Jüngern erklärte er alles besonders.

Jesus beschließt diese Lehrstunde mit einem weiteren Vergleich.

Das Senfkorn wurde auch oft als ein schönes Beispiel dafür genommen, dass das Christentum anfangs klein und unscheinbar war und dann doch enorm gewachsen ist – zur zahlenmäßig größten Weltreligion.

Aber was Jesus hier sagt ist: „Ja, anfangs klein...“ Dann ist aber ein Ausbreiten möglich, dass unnormal ist, denn es gibt keinen großen Senfbaum. Und unter diesem unnormalen Gebilde findet auch Negatives Platz. Die Vögel stehen in der Prophetie eigentlich immer für Falsches, für Böses. Und doch lässt Gott das zu!

Denn die gute Frucht wächst mit dem Unkraut (wie in einem anderen Gleichnis Jesu verdeutlicht). Und am Ende trennt Gott bei der Ernte das Gute von dem Schlechten!

Jesus lehrte in vielen Gleichnissen, damit die, die hören wollten, es hören und erfassen. Den Jüngern erklärte er es besonders.

35 Und an jenem Tag sagt er zu ihnen, als es Abend geworden war: Lasst uns zum jenseitigen Ufer übersetzen!

36 Und sie entließen die Volksmenge und nehmen ihn im Boot mit, wie er war. Und andere Boote waren bei ihm.

37 Und es erhebt sich ein heftiger Sturmwind, und die Wellen schlugen in das Boot, so dass das Boot sich schon füllte.

38 Und er war hinten im Boot und schlief auf dem Kopfkissen; und sie wecken ihn auf und sprechen zu ihm:

Lehrer, kümmerst es dich nicht, dass wir umkommen?

39 Und er wachte auf, bedrohte den Wind und sprach zu dem See: Schweig, verstumme!

Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille.

40 Und er sprach zu ihnen: Warum seid ihr furchtsam?

Habt ihr noch keinen Glauben?

41 Und sie fürchteten sich mit großer Furcht und sprachen zueinander: Wer ist denn dieser, dass auch der Wind und der See ihm gehorchen?

Am Abend kommt noch eine Lektion.

Jesus sagt: „*Wir fahren auf die andere Seite am See!*“ Die Jünger mit ihm im Boot und noch andere Boote fahren los.

Während Jesus völlig in Ruhe einschläft, kommt ein Sturm auf, der die Jünger in Panik bringt. Sie wecken Jesus auf und ER stillt den Sturm.

Und alles, was ER ihnen sagt ist die Frage: „***Warum habt ihr Angst? Habt ihr immer noch kein Vertrauen?***“

Wenn Jesus in unserem Leben der HERR ist, dann kommt alles so, wie ER es gesagt hat!

Er sagte „*Wir fahren auf die andere Seite des Sees!*“,

nicht: „*Wir gehen auf dem See unter!*“

Psalm 138,8: „***Der HERR wird es für mich vollenden. HERR, deine Gnade währt ewig. Gib die Werke deiner Hände nicht auf!***“ (Elberfelder)

Zephanja 3,17: „***Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held, voller Freude frohlockt er über dich, in seiner Liebe schweigt er, mit Begeisterung jubelt er über dich.***“ (Zürcher)

Hebräer 13,5: „***Seid nicht hinter dem Geld her, sondern seid zufrieden mit dem, was ihr habt. Denn Gott hat uns versprochen: »Ich lasse dich nicht im Stich, nie wende ich mich von dir ab.«***“ (Hoffnung für Alle)

Römer 8,28: „***Das eine aber wissen wir: Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten. Dies gilt für alle, die Gott nach seinem Plan und Willen zum neuen Leben erwählt hat.***“ (Hoffnung für Alle)

Philipper 1,6: „***Ich bin ganz sicher, dass Gott sein gutes Werk, das er bei euch begonnen hat, zu Ende führen wird, bis zu dem Tag, an dem Jesus Christus kommt.***“ (Hoffnung für Alle)

Kapitel 5

1 Und sie kamen an das jenseitige Ufer des Sees
in das Land der Gerasener*.

2 Und als er aus dem Boot gestiegen war, begegnete ihm
sogleich von den Gräften her ein Mensch mit einem unreinen Geist,

3 der seine Wohnung in den Grabstätten hatte;

und selbst mit Ketten konnte ihn keiner mehr binden,

4 da er oft mit Fußfesseln und mit Ketten gebunden worden war

und die Ketten von ihm in Stücke zerrissen

und die Fußfesseln zerrieben worden waren;

und niemand konnte ihn bändigen.

5 Und allezeit, Nacht und Tag, war er in den Grabstätten

und auf den Bergen und schrie und zerschlug sich mit Steinen.

* o. n. anderer ÜS: Gadarener

Es ist nicht ganz klar ob Gerasener oder Gardarener oder ein ähnlicher Name hier steht. Es handelt sich jedenfalls um ein Gebiet innerhalb der damaligen „Dekapolis“.

Der Mann, der auf ihn zulief, war ein Besessener.

Da Satan nicht Gott gleich ist, ist er auch nicht omnipräsent! Deshalb wirkt er durch Dämonen. Hier haben wir einen Menschen, der – wie auch immer – mit Dämonen zu tun hatte und besessen wurde.

Die Gesellschaft (damals wie heute) hatte keine Ahnung, was zu tun ist. Sie fesselten ihn, sie isolierten ihn und letztlich ließen sie ihn allein.

Jesus war in diesem Augenblick die einzige Rettung für diesen Mann.

6 Und als er Jesus von weitem sah, lief er

und warf sich vor ihm nieder;

7 und er schrie mit lauter Stimme und sagt:

Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesus, Sohn Gottes, des Höchsten?

Ich beschwöre dich bei Gott, quäle mich nicht!

8 Denn er sagte zu ihm: Fahre aus, du unreiner Geist,

aus dem Menschen!

9 Und er fragte ihn: Was ist dein Name?

Und er spricht zu ihm: Legion ist mein Name, denn wir sind viele.

10 Und er bat ihn sehr, dass er sie nicht aus der Gegend fortschicke.

Jakobus sagt in seinem Brief „**Auch die Dämonen glauben, dass es einen Gott gibt – und sie zittern vor Angst!**“ (Jakobus 2,19).

Dadurch wird dem Menschen erst die Befreiung zuteil. Weil die Dämonen, die ihn besetzt hatten voller Angst sind, kommt er vor Jesus.

Jesus fragte: „Was ist Dein Name?“ Die Antwort: „Legion, denn wir sind viele.“

Eine römische Legion bestand aus rund 6.000 Soldaten. Der Besessene wird von den Dämonen als Sprachrohr missbraucht und bittet, dass Jesus sie (die Dämonen) nicht aus der Gegend verbannt (d.h. Angst in den Abgrund verbannt zu werden).

11 Es war aber dort an dem Berg eine große Herde Schweine, die weidete.

12 Und sie baten ihn und sagten: Schicke uns in die Schweine, damit wir in sie hineinfahren!

13 Und er erlaubte es ihnen. Und die unreinen Geister fuhren aus und fuhren in die Schweine, und die Herde stürzte sich den Abhang hinab in den See, etwa zweitausend, und sie ertranken in dem See.

14 Und ihre Hüter flohen und verkündeten es in der Stadt und auf dem Land; und sie kamen, um zu sehen, was geschehen war.

15 Und sie kommen zu Jesus und sehen den Besessenen, der die Legion gehabt hatte, bekleidet und vernünftig sitzen, und sie fürchteten sich.

16 Und die es gesehen hatten, erzählten ihnen, wie dem Besessenen geschehen war und das von den Schweinen.

An diesen Versen besonders auffällig (schockierend) ist nicht die Sache mit den Dämonen und den Schweinen, sondern die Reaktion der Bewohner des Gebietes. Sie sehen den einst „Irren“ gesund und wiederhergestellt – befreit von den Dämonen. Und fürchten sich. Und – in den nächsten Versen...

17 Und sie fingen an, ihn zu bitten, dass er aus ihrem Gebiet weggehe.

18 Und als er in das Boot stieg, bat ihn der, der besessen gewesen war, dass er bei ihm sein dürfe.

19 Und er gestattete es ihm nicht, sondern spricht zu ihm: Geh in dein Haus zu den Deinen und verkünde ihnen,

wie viel der Herr an dir getan und wie er sich deiner erbarmt hat.

20 Und er ging hin und fing an, im Zehnstädtegebiet auszurufen, wie viel Jesus an ihm getan hatte; und alle wunderten sich.*

** Dekapolis = Landschaft mit zehn Städten im Nordosten Palästinas*

... sie bitten Jesus ihr Gebiet zu verlassen!

Ihnen war offenbar der Verlust ihrer Schweineherde „schwerwiegender“ als die dämonische Bindung des Mannes und die Gefahr, die von ihm ausgegangen war.

Ähnliche „verdrehte“ Ansichten gibt es auch in unserer Gesellschaft heute!

Jesus nimmt den Befreiten nicht in seine Gefolgschaft auf, sondern schickt ihn zurück zu seiner Familie. Und er wird zum Zeugen in der ganzen Region von dem, was Jesus getan hat.

21 Und als Jesus in dem Boot wieder an das jenseitige Ufer hinübergefahren war, versammelte sich eine große Volksmenge zu ihm; und er war am See.

22 Und es kommt einer der Synagogenvorsteher, mit Namen Jairus, und als er ihn sieht, fällt er ihm zu Füßen

23 und bittet ihn sehr und sagt: Mein Töchterchen liegt in den letzten Zügen. Komm, und lege ihr die Hände auf, damit sie gerettet wird und lebt!

24 Und er ging mit ihm, und eine große Volksmenge folgte ihm, und sie drängten ihn.

25 Und es war eine Frau, die zwölf Jahre mit einem Blutfluss behaftet war

26 und vieles erlitten hatte von vielen Ärzten und alle ihre Habe aufgewendet und keinen Nutzen davon gehabt hatte; es war vielmehr schlimmer mit ihr geworden.

Am anderen Ufer wartet eine große Volksmenge auf Jesus. Markus hebt zwei Personen heraus, die unterschiedlicher nicht sein könnten in ihrer Biografie.

Jairus: Einflussreich, wohlhabend, Leiter der örtlichen Synagoge, hatte 12 Jahre Glück und Freude mit seiner kleinen Tochter erlebt.

Die blutflüssige Frau: Anonym, durch ihre Krankheit in Armut gekommen, und durch die Krankheit auch aus der Synagogengemeinschaft ausgeschlossen, lebte die letzten 12 Jahre im Elend.

An beiden Biografien werden wir sehen, wie Jesus zum Retter, zum Schild und Schutz wird (**Psalm 3,4 „Aber du, HERR, bist ein Schild um mich, du bist meine Herrlichkeit und der mein Haupt emporhebt.“**).

27 Als sie von Jesus gehört hatte, kam sie in der Volksmenge von hinten und rührte sein Gewand an;

28 denn sie sagte: Wenn ich nur sein Gewand anrühre, werde ich geheilt werden.

29 Und sogleich vertrocknete die Quelle ihres Blutes, und sie merkte am Leib, dass sie von der Plage geheilt war.

30 Und sogleich erkannte Jesus in sich selbst die Kraft, die von ihm ausgegangen war, wandte sich um in der Volksmenge und sprach: Wer hat mein Gewand angerührt?

31 Und seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst, dass die Volksmenge dich drängt, und du sprichst: Wer hat mich angerührt?

32 Und er blickte umher, um die zu sehen, die dies getan hatte.

33 Die Frau aber fürchtete sich und zitterte, da sie wusste, was ihr geschehen war, kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit.

34 Er aber sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich geheilt. Geh hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage!

Das ist Glaube! „**Wenn ich nur... dann wird das helfen!**“ Die Frau kam nicht zu Jesus mit „Leistungen“ (langes Gebet, Fasten, gute Taten...).

Sie kam mit ihrer Not und ihrem Vertrauen.

FRAGE: „Warum hat Jesus gefragt, wer ihn angerührt habe?“

Antwort: Um an diesem Glaubensbeispiel Jairus zu stärken!

35 Während er noch redete, kommen sie von dem Haus des Synagogenvorstehers und sagen: Deine Tochter ist gestorben, was bemühst du den Lehrer noch?

36 Jesus aber überhörte das Wort, das geredet wurde, und spricht zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht; glaube nur!

37 Und er erlaubte niemand, ihn zu begleiten, außer Petrus und Jakobus und Johannes, dem Bruder des Jakobus.

38 Und sie kommen in das Haus des Synagogenvorstehers, und er sieht ein Getümmel und Weinende und laut Heulende.

Und Jairus brauchte diesen „Strohalm“ des Glaubens nur wenige Augenblicke später, als die Nachricht kam, das Kind sei tot.

Jesus ist in genau diesem Moment da und sagt: **„Fürchte dich nicht! Vertraue mir!“**

39 Und er geht hinein und sagt zu ihnen: Was lärmt und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft.

40 Und sie lachten ihn aus. Als er aber alle hinausgetrieben hatte, nimmt er den Vater des Kindes und die Mutter und die, die bei ihm waren, mit und geht hinein, wo das Kind war.

41 Und er ergriff die Hand des Kindes und spricht zu ihm: Talita kum! Das ist übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf!

42 Und sogleich stand das Mädchen auf und ging umher; es war nämlich zwölf Jahre alt. Und sie erstaunten sogleich mit großem Erstaunen.

43 Und er gebot ihnen dringend, dass niemand dies erfahren solle, und er sagte, man solle ihr zu essen geben.

„Das Kind schläft...“ Hier ist der gleiche Begriff gebraucht, wie in 1.Korinther 15, wenn Paulus von verstorbenen Gläubigen als „Entschlafenen“ schreibt.

Unser Körper „schläft“ (entschläft), während unser Geist in Jesu Gegenwart ist und unsere Seele IHM zjubelt.

Das heißt: Jesus ist Herr über Leben und Tod! Er kann zurückrufen, wenn es wirklich sein soll (wie auch bei Lazarus – Johannes 11)!

Wichtig ist auch hier zu sehen und zu lernen: Zweifel und Spott soll die Tür gewiesen werden, wenn Gott ein Versprechen gegeben hat! Deshalb treibt Jesus die ganze Schar hinaus!

Kapitel 6

1 Und er ging von dort weg und kommt in seine Vaterstadt, und seine Jünger folgen ihm nach.

2 Und als es Sabbat geworden war, fing er an, in der Synagoge zu lehren; und viele, die zuhörten, erstaunten und sagten: Woher hat der das? Und was ist das für eine Weisheit, die dem gegeben ist, und solche Wunderwerke geschehen durch seine Hände?

3 Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und ein Bruder des Jakobus und Joses und Judas und Simon? Und sind nicht seine Schwestern hier bei uns? Und sie ärgerten* sich an ihm.

4 Und Jesus sprach zu ihnen: Ein Prophet ist nicht ohne Ehre, außer in seiner Vaterstadt und unter seinen Verwandten und in seinem Haus.

5 Und er konnte dort kein Wunderwerk tun, außer dass er wenigen Schwachen die Hände auflegte und sie heilte.

6 Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und er zog durch die Dörfer ringsum und lehrte.

* wie: Anstoß nehmen, zu Fall kommen, zur Sünde verleitet werden.

Jesus kommt wieder nach Nazareth zurück. Hier war der Unglaube besonders stark.

Genau genommen ist es „Ignoranz“!

Die Mitbürger wollen in ihm nicht das göttliche Wirken sehen. Sie wollen ihre „Fakten“ sehen – und sonst nichts! Und dass er so bekannt geworden ist, durch seine Worte und Machttaten ändert daran nichts, sondern bringt sie nur noch tiefer in ihre Ablehnung hinein.

„**Sie ärgerten sich an ihm**“ heißt sie nahmen Anstoß und verhärteten sich!

FRAGE: Warum konnte Jesus dort kein Wunderwerk tun?

Weil er die andere Seite immer als Teilnehmer haben möchte! Deshalb fragte er so oft: „Was soll ich dir tun... willst Du... usw.“

Wer aber nicht will, dem wird das Gute auch nicht aufgezwungen!

Es gibt nur zwei Stellen in denen es heißt, das Jesus sich „wunderte“ (**erstaunt sein**): Hier in Vers 6 und in Lukas 7 bzw. Matthäus 9 über den Glauben des heidnischen Hauptmanns.

7 Und er ruft die Zwölf herbei; und er fing an, sie zu zwei und zwei auszusenden, und gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister.
8 Und er gebot ihnen, dass sie nichts mit auf den Weg nehmen sollten als nur einen Stab; kein Brot, keine Tasche, keine Münze im Gürtel,
9 sondern Sandalen untergebunden.
 Und zieht nicht zwei Unterkleider an!
10 Und er sprach zu ihnen: Wo ihr in ein Haus eintretet, dort bleibt, bis ihr von dort weggeht!
11 Und welcher Ort euch nicht aufnehmen und wo man euch nicht anhören wird, von dort geht hinaus und schüttelt den Staub ab, der unter euren Füßen ist, ihnen zum Zeugnis!
12 Und sie zogen aus und predigten, dass sie Buße tun sollten;
13 und sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Schwache mit Öl und heilten sie.

Warum sandte Jesus die Jünger jeweils zu zweit aus?

Antwort: 5.Mose 19,15: „Nur auf zweier Zeugen Aussage oder auf dreier Zeugen Aussage hin soll eine Sache gültig sein.“

Das Zeugnis von zwei Bekenner zusammen wirkte in dieser Kultur (geprägt vom AT) besser! Und das zusammen arbeiten müssen ist auch generell ein gute Lehreinheit!

Ansonsten war Jesus Einfachheit im Dienst wichtig! Wie er, sollten auch seine ausgesandten Jünger, einfach und genügsam sein.

Vers 10: Wenn ihr in ein Haus kommt als Gäste, dann bleibt dort und wechselt nicht in ein besseres.

Vers 11: Wer nicht hören will, dem gebt das Zeugnis, dass es so bleibt, wie es war – sie behalten ihre Sünde, weil sie die Gelegenheit zur Umkehr nicht angenommen haben.

Vers 12: Hier und in Jakobus 5 haben wir die einzigen Stellen im NT über das „Salben mit Öl“. Es war im damaligen Gebrauch eher eine medizinische Handlung, wie heutzutage das Eincremen.

14 Und der König Herodes* hörte von ihm - denn sein Name war bekannt geworden -, und sie sagten: Johannes der Täufer ist aus den Toten auferweckt worden, und deswegen wirken die Wunderkräfte in ihm.

15 Andere aber sagten: Es ist Elia; andere aber sagten: Es ist ein Prophet wie einer der Propheten.

16 Als aber Herodes es hörte, sagte er: Johannes, den ich enthauptet habe, der ist auferweckt worden.

17 Denn er, Herodes, hatte hingesandt und den Johannes greifen und ihn im Gefängnis binden lassen, um der Herodias willen, der Frau seines Bruders Philippus, weil er sie geheiratet hatte.

* Herodes Antipas, Sohn Herodes' d. Gr.,

unter röm. Oberherrschaft Fürst von Galiläa und Peräa (4 v. Chr. bis 39 n. Chr.)

Jesus ist bekannt geworden. So bekannt, dass man auch in den Häusern der Herrschenden über ihn sprach.

Was die anderen Evangelisten sehr viel ausführlicher beschreiben, bringt Markus hier in diesen wenigen Sätzen zusammen.

Erstens: Was die Leute über Jesus sagen und auch was Herodes dachte.

Zweitens: Was mit Johannes den Täufer geschehen ist

18 Denn Johannes hatte dem Herodes gesagt: Es ist dir nicht erlaubt, die Frau deines Bruders zu haben.

19 Die Herodias aber trug es ihm nach und wollte ihn töten, und sie konnte nicht;

20 denn Herodes fürchtete den Johannes, da er wusste, dass er ein gerechter und heiliger Mann war, und er beschützte ihn;

und wenn er ihn gehört hatte, war er in großer Verlegenheit, und er hörte ihn gern.

21 Und als ein geeigneter Tag kam, als Herodes an seinem Geburtstag seinen Großen und den Obersten und den Vornehmsten von Galiläa ein Gastmahl gab,*

22 kam ihre, der Herodias, Tochter herein und tanzte, und sie gefiel dem Herodes und denen, die mit zu Tisch lagen.

Und der König sprach zu dem Mädchen: Bitte mich, um was du willst! Und ich werde es dir geben.

23 Und er schwor ihr: Um was du mich auch bitten wirst, ich werde es dir geben bis zur Hälfte meines Reiches.

24 Und sie ging hinaus und sagte zu ihrer Mutter: Um was soll ich bitten? Die aber sprach: Um das Haupt Johannes' des Täufers!

25 Und sie ging sogleich mit Eile zu dem König hinein und bat und sagte: Ich will, dass du mir sofort auf einer Schüssel das Haupt Johannes' des Täufers gibst!

** griech. Chiliarchen; d. h. Tausendschaftsführer*

Herodes war ein wankelmütiger Mann.

Er war von den Predigten des Johannes angetan, hatte eine gewisse Ehrfurcht vor Heiligkeit und war doch auch der Niedertracht seiner Frau erlegen.

Dieser „gespaltene“ Geist brachte ihn letztlich in diese missliche Lage.

26 Und der König wurde sehr betrübt; doch um der Eide und um derer willen, die mit zu Tisch lagen, wollte er sie nicht zurückweisen.

27 Und sogleich schickte der König einen Henker und befahl, sein Haupt zu bringen.

Und der ging hin und enthauptete ihn im Gefängnis.

28 Und er brachte sein Haupt auf einer Schüssel und gab es dem Mädchen, und das Mädchen gab es ihrer Mutter.

29 Und als seine Jünger es hörten, kamen sie und nahmen seinen Leichnam und legten ihn in eine Gruft.

Obwohl er sehr betrübt war, entschied sich Herodes für die Achtung seiner Heerführer und Großen.

Letztlich war ihm das wichtiger als seine Achtung vor Gott und Johannes.

30 Und die Apostel versammeln sich bei Jesus.

Und sie berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten.

31 Und er sagt zu ihnen: Kommt, ihr allein, an einen einsamen Ort, und ruht euch ein wenig aus. Denn es war ein Kommen und Gehen, und sie hatten nicht einmal Zeit zum Essen.

32 Und sie fuhren im Boot an einen einsamen Ort, wo sie für sich waren.

33 Aber man sah sie wegfahren, und viele erfuhren es.

Und sie liefen zu Fuß aus allen Städten dort zusammen und kamen noch vor ihnen an.

34 Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen, und sie taten ihm leid, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Und er fing an, sie vieles zu lehren.

35 Und als die Stunde schon vorgerückt war, traten seine Jünger zu ihm und sagten: Abgelegen ist der Ort und vorgerückt die Stunde.

36 Schick die Leute in die umliegenden Gehöfte und Dörfer, damit sie sich etwas zu essen kaufen können.

Die Apostel sind zurück von ihrer „Dienstreise“ und berichten Jesus was alles geschehen ist. Markus berichtet in seinen „knappen“ Beschreibung sehr gut, was Jesus wichtig war. Nicht eine große „Manöverkritik“ mit Lob und Tadel, Verbesserungshinweisen usw.

Er will, dass sie Ruhe finden von den ganzen Anstrengungen und dem Trubel durch die vielen Leute um sie herum.

Wir alle brauchen regelmäßig diese Zeiten der Ruhe und des „Nur-mit-Jesus-alleine-seins“. Das ist elementar wichtig für unser geistliches Leben!

Aber auch an dem einsamen Ort, den sie angesteuert hatten, wartete schon eine große Schar an Menschen auf sie.

Und weil Jesus den „suchenden Zustand“ erkannte lehrte er sie...

...so lange bis es langsam dunkel wurde.

37 Er aber antwortete ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen!

Und sie sagen zu ihm: Sollen wir gehen und für zweihundert Denar Brote kaufen und ihnen zu essen geben?

38 Er aber sagt zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr?

Geht und seht nach! Sie sehen nach und sagen: Fünf, und zwei Fische.

39 Und er forderte sie auf, sie sollten sich alle zu Tischgemeinschaften niederlassen im grünen Gras.

40 Und sie lagerten sich in Gruppen zu hundert und zu fünfzig.

41 Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis und brach die Brote und gab sie den Jüngern zum Verteilen, und auch die zwei Fische teilte er für alle.

42 Und alle aßen und wurden satt.

*43 Und sie sammelten die Brocken, zwölf Körbe voll,
und auch die Reste von den Fischen.*

44 Und es waren fünftausend Männer, die gegessen hatten.

Die Jünger wollten, dass die Leute jetzt auch eine Pause machen und gehen. Immerhin mussten sie ja etwas zu essen finden. **Jesus hingegen sah in die suchenden Herzen.**

Indem Jesus sagt: „*Gebt ihr ihnen zu essen*“, forderte er sie nicht zu Unmöglichem auf. Er fragte nach was sie den zur Verfügung hatten um es auszuteilen.

Das Wunder der Brotvermehrung oder die Speisung der 5.000 wird bei Johannes (Johannes 6,15) noch ergänzt durch die Reaktion der Menschen.

Sie wollten Jesus sofort zum König machen. Bei uns Menschen steht meistens der materielle oder physische Segen im Vordergrund.

Bei Gott hingegen geht es vorrangig um das geistliche Leben und die Ewigkeit.

*45 Gleich darauf drängte er seine Jünger, ins Boot zu steigen
und voranzufahren, hinüber nach Betsaida;
er selbst wollte inzwischen das Volk entlassen.*

*46 Und er nahm Abschied von ihnen und ging auf den Berg,
um zu beten.*

*47 Am Abend war das Boot mitten auf dem See
und er allein an Land.*

*48 Und als er sieht, wie sie sich beim Rudern abmühen –
denn der Wind stand ihnen entgegen -,
kommt er um die vierte Nachtwache auf dem See gegangen,
und er wollte an ihnen vorbeigehen.*

Jesus schickt die Jünger im Boot los über den See. Er selbst zieht sich zurück zum Gebet.

Der Sturm auf dem See kommt.

Hat Jesus nicht gewusst, dass da ein Sturm kommt?

Jesus geht auf dem See und wollte an ihnen vorbeigehen. Warum?

Jesus ist Gott und Mensch. Er wusste, dass ein Sturm kommen wird!

Jesus beobachtet die Jünger nach diesem „großen Ereignis“ der wundersamen Speisung der 5.000 Leute.

Jesus wusste, dass es im Leben immer wieder Stürme geben wird. Aber ohne die Erfahrung, dass es so ist und das Vertrauen, das Schauen auf ihn, wird es schwer in den noch schwereren Stürme zu bestehen.

Hier wurden 5.000 Leute mit ausreichend Nahrung versorgt, obwohl kaum etwas da war. Am Beginn der Apostelgeschichte (Kapitel 2-4) werden viele tausend Leute gerettet. Und die Jünger können den „Stürmen“ in Kapitel 5 usw. standhalten.

49 Als sie ihn auf dem See gehen sahen, meinten sie, es sei ein Gespenst, und schrien auf.

50 Denn alle sahen ihn und erschraaken.

Doch sogleich redete er mit ihnen, und er sagt zu ihnen:

Seid getrost, ich bin es. Fürchtet euch nicht!

51 Und er stieg zu ihnen ins Boot, und der Wind legte sich.

Und sie waren entsetzt und fassungslos.

52 Denn sie waren nicht zur Einsicht gekommen über den Broten, sondern ihr Herz war verstockt.

Die Jünger sind tief erschrocken.

Aus dem Erlebnis der Sturmstillung in Kapitel 4 hatten sie das Entscheidende noch nicht gelernt. Auch durch die Brotvermehrung sind sie noch nicht zur Einsicht gekommen.

Jesu Reaktion auf die Erschrockenheit ist nicht Tadel, sondern: „***Seid guten Mutes, seid getrost, ich bin es! Keine Furcht!***“

53 Und sie kamen ans andere Ufer, nach Gennesaret, und legten dort an.

54 Als sie aus dem Boot stiegen, erkannte man ihn sogleich.

55 Und sie zogen durch die ganze Gegend und fingen an, die Kranken auf den Bahren dorthin zu bringen, wo sie hörten, dass er gerade sei.

56 Und wo er auch hinkam, in Dörfer oder in Städte oder in Gehöfte, legten sie die Kranken auf die Marktplätze, und die baten ihn, wenigstens den Saum seines Mantels berühren zu dürfen. Und alle, die ihn berührten, wurden gerettet.

Und sie kamen ans andere Ufer, nach Gennesaret, und legten dort an.

Auch hier kümmerte sich Jesus um die Menschen, die zu ihm gebracht wurden.

Kapitel 7

1 Da versammelten sich bei ihm die Pharisäer und ein paar Schriftgelehrte, die von Jerusalem kamen.
2 Und sie sehen, wie einige seiner Jünger mit unreinen, das bedeutet mit ungewaschenen Händen ihr Brot essen.
3 Die Pharisäer nämlich und die Juden überhaupt essen nicht, ohne sich die Hände mit einer Handvoll Wasser gewaschen zu haben, um so an der Überlieferung der Alten festzuhalten.
4 Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sie gewaschen zu haben, und vieles andere mehr gibt es, was zu halten sie übernommen haben: das Abwaschen von Bechern und Krügen und Kupfergeschirr.

Obwohl so viele Menschen Heilung und Befreiung erlebt haben, Wunder geschehen sind und viele Menschen zusammenkamen, hatte die Pharisäer und Schriftgelehrten nur eine Sache, die sie gegen Jesus und seine Jünger vorbringen wollten: „*Warum halten Deine Jünger die gesetzlichen Traditionen nicht ein?*“

EXKURS:

Die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten während der Zeit des AT und NT ihre Lehren aufgebaut, um das Judentum von fremden religiösen Einflüsse zu bewahren (Hellenismus, orientalische Götzenkulte, usw.).

Dabei überzogen sie das von Gott gegebene Gesetz weit über die Gesetzesniederschrift des Moses und deren Bedeutung hinaus.

BSP: Speisevorschriften hatte Gott gegeben um das Volk vor bakteriellen Infektionen und Viruserkrankungen zu bewahren.

Die Schriftgelehrten bildeten daraus Vorschriften, die alles bis ins Kleinste regelten. Und sie meinten, dass nur der, der das Gesetz entsprechend ihrer Vorstellung einhält, es wirklich einhält.

5 Da fragen ihn die Pharisäer und Schriftgelehrten: Warum leben deine Jünger nicht nach der Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen?
6 Er aber sagte zu ihnen: Wie zutreffend ist doch, was Jesaja geweissagt hat über euch Heuchler, wie geschrieben steht: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, ihr Herz aber hält sich fern von mir.
7 Wichtig ist, wie sie mich verehren; was sie an Lehren vortragen, sind Satzungen von Menschen.
8 Das Gebot Gottes lasst ihr außer acht und haltet fest an der Überlieferung der Menschen.

Sie sprechen Jesus gezielt vorwurfsvoll darauf an.

Und seine Antwort ist die einzig richtige Antwort darauf!

„Ihr seid in euren eigenen Traditionen verstrickt und achtet nicht auf das Wichtigste! Mit euren Lippen ehrt ihr Gott aber eure Herzen sind Kilometer weit weg von ihm!“

*9 Und er sagte zu ihnen: Schön, wie ihr das Gebot Gottes außer Kraft setzt, um eure Überlieferung an seine Stelle zu setzen.
10 Mose hat nämlich gesagt: Ehre deinen Vater und deine Mutter, und: Wer über Vater oder Mutter schlecht redet, der sei des Todes.
11 Ihr aber sagt: Wenn einer zu Vater oder Mutter spricht: Korban, das meint: dem Tempel soll geweiht sein, was dir von mir zusteht,
12 so lasst ihr zu, dass er nichts mehr tut für Vater oder Mutter.
13 Damit setzt ihr das Wort Gottes außer Kraft durch eure Überlieferung, die ihr weitergegeben habt; und dergleichen tut ihr noch manches.*

Jesus antwortet nicht nur auf die Frage, sondern dreht den Spieß um und belegt mit einem Beispiel diese Verdrehtheit und eigentliche Ferne vom Gesetz Gottes: Die Ehre der Eltern inklusive ihrer Versorgung.

Wenn wir jetzt leichtfertig über die damaligen Fehler der Pharisäer oder im Blick auf die vielen Probleme im Laufe der Kirchengeschichte urteilen, sollten wir uns **bei unseren heutigen Lehren und Verhaltensweisen in christlichen Gemeinden drei Fragen immer vor Augen halten.**

1. **Finden wir etwas Vergleichbares im Leben Jesu?**
2. **Kommt etwas derart in der Apostelgeschichte vor?**
3. **Wird es in den Briefen irgendwo ähnlich erwähnt?**

14 Und wieder rief er das Volk herbei und sagte zu ihnen:

Hört mir alle zu und versteht!

15-16 Da ist nichts, was von außerhalb des Menschen in ihn hineingeht, das ihn verunreinigen kann, sondern was aus dem Menschen herausgeht, das ist es, was den Menschen verunreinigt.

17 Und als er von der Volksmenge weg in ein Haus eintrat, befragten ihn seine Jünger über das Gleichnis.

18 Und er spricht zu ihnen: Seid auch ihr so unverständig? Begreift ihr nicht, dass alles, was von außen in den Menschen hineingeht, ihn nicht verunreinigen kann?

19 Denn es geht nicht in sein Herz hinein, sondern in den Bauch, und es geht heraus in den Abort.

Damit erklärte er alle Speisen für rein.

** Andere Handschr. fügen hinzu: Wenn jemand Ohren hat zu hören, der höre! (V. 16)*

Nicht die Reinheit der Hände ist ausschlaggebend.

Vor Gott ist das Herz wichtig!

Jesus widersetzt sich ganz deutlich den Lehren, in denen die Äußerlichkeiten hervorgehoben werden. **Für ihn gibt es demnach auch keine „unreinen Speisen“.**

20 Er sagte aber: Was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen.

21 Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor: Unzucht, Dieberei, Mord,

22 Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Torheit;

23 alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen.

Das Problem ist die „Gefallenheit des Menschen“ (Sündenfall Adams), das nur durch sein Opfer beglichen werden kann.

24 Von dort aber brach er auf und ging weg in das Gebiet von Tyrus; und er trat in ein Haus und wollte,

dass niemand es erfahre; und er konnte nicht verborgen sein.

25 Aber sogleich hörte eine Frau von ihm, deren Töchterchen einen unreinen Geist hatte, kam und fiel nieder zu seinen Füßen;

26 die Frau aber war eine Griechin, eine Syro-Phönizierin von Geburt; und sie bat ihn, dass er den Dämon von ihrer Tochter austreibe.

27 Und er sprach zu ihr: Lass zuerst die Kinder satt werden, denn es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu nehmen und den Hunden hinzuwerfen.

28 Sie aber antwortete und spricht zu ihm: Ja, Herr, auch die Hunde essen unter dem Tisch von den Krumen der Kinder.

29 Und er sprach zu ihr: Um dieses Wortes willen geh hin! Der Dämon ist aus deiner Tochter ausgefahren.

30 Und sie ging weg in ihr Haus und fand das Kind auf dem Bett liegen und den Dämon ausgefahren.

Jesus zieht weiter in das Gebiet des heutigen Libanon. Auch hier ist sein Name bekannt und Menschen kommen zu ihm.

FRAGE: Wie empfindet ihr die Reaktion Jesu auf die phönizische Frau?

Es wirkt so, als antworte er wie jeder andere jüdische Lehrer im Blick auf Heiden. Aber so war er doch nicht!

Warum tut er es hier?

Er wollte ihre Reaktion darauf hören und sehen, ob da wenigstens ein Funke Glauben ist!

Und er sah den Glauben der Frau!

*31 Und er verließ das Gebiet von Tyrus und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Zehnstädtegebiet.
32 Und sie bringen einen Tauben zu ihm, der mit Mühe redete, und bitten ihn, dass er ihm die Hand auflege.
33 Und er nahm ihn von der Volksmenge beiseite, legte seine Finger in seine Ohren und berührte mit Speichel seine Zunge,
34 und er blickte zum Himmel, seufzte und spricht zu ihm: Hefata! Das ist: Werde geöffnet!
35 Und sogleich wurden seine Ohren geöffnet, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig.
36 Und er gebot ihnen, dass sie es niemand sagen sollten. Je mehr er es ihnen aber gebot, desto mehr machten sie es über alle Maßen bekannt;
37 und sie gerieten in höchstem Maß außer sich und sprachen: **Er hat alles wohlgemacht**; er macht sowohl die Tauben hören als auch die Stummen reden.*

Die Ereignisse, die in Kapitel 7 beschrieben werden, enden mit der Heilung eines Taubstummen. Und obwohl Jesus sagte, sie sollen es nicht gleich wieder „herausposaunen“, verbreitete sich auch die Meldung von dieser Heilung schnell. Beachtlich ist die Reaktion der Leute hier! Es ist eine wirkliche Glaubensaussage – egal ob alle, viele, oder einige das wirklich aus Überzeugung des Herzens sagten: „**Er hat alles wohlgemacht!**“

Dieses Gebiet der Dekapolis (Zehnstädtegebiet) war in der Anfangszeit der Gemeinde ein „Hot-Spot“ des Christentums.

Ich denke, weil hier Menschen lebten, die geglaubt haben und dann später die Botschaft von Kreuzigung und Auferstehung begeistert aufgenommen haben.

Kapitel 8

1 Als in jenen Tagen wieder eine große Volksmenge da war und nichts zu essen hatte, rief er seine Jünger zu sich und spricht zu ihnen:

2 Ich bin innerlich bewegt über die Volksmenge, denn schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen;

3 und wenn ich sie hungrig nach Hause entlasse, so werden sie auf dem Weg verschmachten; und einige von ihnen sind von weit hergekommen.

Jesus und seine Jünger waren wieder an der Ostseite des Sees Genezareth in der Dekapolis (Zehnstädtegebiet).

Hier ist es Jesus, der sich um die Versorgung der Menschenmenge sorgt. Aber Achtung! Allzu oft ist im Laufe der Kirchengeschichte daraus die physische und materielle Versorgung in den Vordergrund gerückt worden.

Jesus versorgte die Menschen zuerst mit „geistlicher Nahrung“ und dann kommt die Frage der körperlichen Sättigung dazu!

4 Und seine Jünger antworteten ihm: Woher wird jemand diese hier in der Einöde mit Brot sättigen können?

5 Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie aber sagten: Sieben.

6 Und er gebietet der Volksmenge, sich auf der Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie den Jüngern, damit sie vorlegten; und sie legten der Volksmenge vor.

7 Und sie hatten einige kleine Fische; und er segnete sie und ließ auch sie vorlegen.

8 Und sie aßen und wurden gesättigt; und sie hoben auf, was an Brocken übrig blieb, sieben Körbe.

9 Es waren aber etwa viertausend; und er entließ sie.

In Kapitel 6 hatten wir die Speisung der 5.000 – hier die Speisung der 4.000 – **FRAGE:** Welche weiteren Unterschiede seht ihr in diesen beiden Berichten?

- Zahl: 5.000 = 4.000
- Brote: 5 = 7
- Fische: 2 = einige kleine Fische
- Wer fragt: Jünger sagen es Jesus = Jesus ergreift die Initiative
- Körbe voll: 12 = 7

- Menschen: Juden (Bundesvolk) vielleicht in der Umgebung von Nazareth (Markus 6,1.6.31-36) = Menschen in der Dekapolis (Juden und andere, die sich eher dem hellenistischen Lebensstil zugewandt hatten = Heiden).

Da wird die Aussage der Jünger in Vers 4 „...diese hier in der Einöde...“ ganz neu gewichtet.

Jesus kam für das Bundesvolk und für die Heiden!

10 Und er stieg sogleich mit seinen Jüngern in das Boot und kam in die Gegend von Dalmanuta.

11 Und die Pharisäer kamen heraus und fingen an, mit ihm zu streiten, indem sie von ihm ein Zeichen vom Himmel beehrten, um ihn zu versuchen.

12 Und er seufzte auf in seinem Geist und spricht:

Was beehrt dieses Geschlecht ein Zeichen?

Wahrlich, ich sage euch: Nimmermehr wird diesem Geschlecht ein Zeichen gegeben werden!

13 Und er ließ sie stehen, stieg wieder ein und fuhr an das jenseitige Ufer.

14 Und sie vergaßen, Brote mitzunehmen, und außer einem Brot hatten sie nichts bei sich auf dem Boot.

15 Und er gebot ihnen und sprach: Seht zu, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes!

Die Gegend um Dalmanuta ist am Westufer des Sees.

Obwohl Jesus zuvor schon jede Menge Wunder getan hatte, ist die Forderung der „Streithähne“ ein „Zeichen vom Himmel“.

Wunder und Zeichen bringen keinen echten Glauben! Paulus schreibt treffend im Römerbrief: **„Demnach kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort.“** (Römer 10,17 – Schlachter2000).

Unser Glaube (Vertrauen in Gott) wächst durch das Studium Seines Wortes, wenn Gottes Wort in uns zum Leben kommt und Frucht wirkt!

Jesus warnt: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig der Herodianer“

Was meint er damit?

16 Und sie überlegten miteinander:

Das sagt er, weil wir keine Brote haben.

17 Und er erkannte es und spricht zu ihnen: Was überlegt ihr, weil ihr keine Brote habt? Begreift ihr noch nicht und versteht ihr nicht? Habt ihr euer Herz verhärtet?

18 Augen habt ihr und seht nicht? Und Ohren habt ihr und hört nicht? Und erinnert ihr euch nicht,

19 als ich die fünf Brote unter die Fünftausend brach, wie viele Handkörbe voll Brocken ihr aufgehoben habt?

Sie sagen zu ihm: Zwölf.

*20 Als ich die sieben unter die Viertausend brach,
wie viele Körbe voll Brocken habt ihr aufgehoben?*

Und sie sagen: Sieben.

21 Und er sprach zu ihnen: Versteht ihr noch nicht?

Da die Jünger aber darüber nachdachten, dass sie diese Warnung Jesu hörten, weil er sie rügen wollte, dass sie zu wenig Proviant mitgenommen hatten, muss Jesus ihr Denken zurechtrücken. Es geht IHM nicht um Proviant. Er ist fähig aus fast nichts etwas zu machen (Viele Essensreste in Körben). **IHM geht es um etwas anderes:**

Der „Sauerteig der Pharisäer“ ist die Religiöse Gesetzlichkeit, der „Sauerteig der Herodianer“ die Politische Macht.

Beides hat in der Gemeinde Jesu nichts zu suchen!

Die Fehlentwicklungen in der Kirchengeschichte hatten fast alle damit zu tun.

Es war also letztlich eine Missachtung des Wortes Jesu hier!

*22 Und sie kommen nach Betsaida; und sie bringen ihm
einen Blinden und bitten ihn, dass er ihn anrühre.*

*23 Und er fasste den Blinden bei der Hand und führte ihn
aus dem Dorf hinaus; und als er in seine Augen gespien
und ihm die Hände aufgelegt hatte, fragte er ihn: Siehst du etwas?*

*24 Und er blickte auf und sagte: Ich sehe die Menschen,
denn ich sehe sie wie Bäume umhergehen.*

*25 Dann legte er wieder die Hände auf seine Augen,
und er sah deutlich, und er war wiederhergestellt und sah alles klar.*

*26 Und er schickte ihn nach seinem Haus und sprach:
Auch nicht ins Dorf sollst du gehen!*

In Betsaida ist diese Begegnung mit einem Blinden. Als erstes nimmt Jesus ihn aus der Zuschauermenge der Stadt heraus. **Keine Attraktion oder Wundersucht!**

Dann tut er etwas, was damals als allgemein-medizinische Handlung üblich war.

Spucke galt als eine Art „Medizinische Beimischung“.

Ich finde das interessant, dass Jesus die medizinisch üblichen Handlungsweisen und Stoffe nicht einfach alle abgelehnt hatte, sondern durchaus bestätigte. Es wird dabei aber auch deutlich, dass es nicht die Heilung bringt. **Heilung bringt Gott!**

So auch heute: Ob pharmazeutische Mittel vom Arzt verschrieben, Naturheilmittel oder Gebet der Geschwister. Alles hat seinen Wert! **Aber auch hier bleibt: Es ist Gott, der Heilung schenkt!**

Dieser Heilungsbericht ist auch ein schönes Beispiel dafür, dass wir für Heilung beten dürfen, wenn sie nicht prompt geschieht. Oft brauchen wir (und andere) eine mehrfache Berührung durch den Herrn!

*27 Und Jesus und seine Jünger gingen hinaus in die Dörfer von Cäsarea Philippi. Und auf dem Weg fragte er seine Jünger und sprach zu ihnen: Was sagen die Menschen, wer ich bin?
28 Sie aber antworteten ihm und sagten: Johannes der Täufer; und andere: Elia; andere aber: einer der Propheten.
29 Und er fragte sie: Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin?
 Petrus antwortet und spricht zu ihm: Du bist der Christus.
30 Und er redete ihnen ernstlich zu, dass sie mit niemandem über ihn reden sollten.*

Hier kommt nun die bekannte Stelle der Frage „**Was sagen die Leute wer Jesus ist?**“

Interessant finde ich, dass Markus dieses Evangelium wohl aus dem mündlichen Bericht des Petrus selbst abgefasst hatte. Und doch haben wir die Aussage, die die Römisch-Katholische Kirche so gerne einseitig zitiert, hier gar nicht vorkommt. Es ist Matthäus, der davon in seinem Evangelium berichtet.

(Matthäus 16, 17-19: „Glücklich bist du, Simon, Sohn des Jona; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel! Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten des Totenreiches sollen sie nicht überwältigen. Und ich will dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein; und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.“)

War es Petrus selbst nicht wichtig seinen Namen hervorzuheben?

*31 Und er fing an, sie zu lehren: Der Sohn des Menschen muss vieles leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.
32 Und er redete das Wort mit Offenheit.
 Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihn zu tadeln.
33 Er aber wandte sich um und sah seine Jünger und tadelte Petrus und sagte: Geh weg hinter mich, Satan! Denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist.
34 Und als er die Volksmenge samt seinen Jüngern herzugerufen hatte, sprach er zu ihnen: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!
35 Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, wird es retten.*

Da hingegen wird sein damaliges Unverständnis und seine vorschnelle „Besserwisserei“ deutlich berichtet.

Zu Jesus gehören, IHM nachfolgen hat nicht vorrangig mit „Größe“ oder gar „materieller Reichtum“ zu tun. **Es geht um IHN!** Und das kann durchaus auch „Kreuz“

bedeuten! **Aber ER ist das wahre und ewige Leben – und dieses Leben ist für uns entscheidend geworden!**

36 Denn was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und sein Leben einzubüßen?

37 Denn was könnte ein Mensch als Lösegeld für sein Leben geben?

38 Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Jesus nachfolgen ist eine umfassende völlige Nachfolge.
Es ist „ganz“ oder „gar nicht“!

„Sei ganz SEIN oder lass es ganz sein!“ (Pfr. Wilhelm Busch)

Kapitel 9

1 Und er sprach zu ihnen:

Wahrlich, ich sage euch: Es sind einige von denen, die hier stehen, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich Gottes in Kraft haben kommen sehen.

Es war in Cäsarea Philippi als Jesus diese Worte zu seinen Jüngern sagte. Unverständlicherweise haben etliche Leute diese Verse in eine ferne Zukunft übersetzt, andere als Argument genommen, dass sich nicht alles erfüllt habe, was Jesus gesagt hatte.

Wieder andere haben die Aussage mystifiziert verstehen wollen.

Aber Fakt ist im Text: Jesus sagt das in Cäsarea Philippi und dann kommt Vers 2!

2 Und nach sechs Tagen nimmt Jesus Petrus und Jakobus und Johannes mit und führt sie für sich allein auf einen hohen Berg. **Und er wurde vor ihnen umgestaltet;**

3 und seine Kleider wurden glänzend, sehr weiß, so wie kein Walker auf der Erde weiß machen kann.

4 Und es erschien ihnen Elia mit Mose, und sie unterredeten sich mit Jesus.

5 Und Petrus begann und sagte zu Jesus: *Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind; und wir wollen drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine.*

6 Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte, denn sie waren voller Furcht.

7 Und es kam eine Wolke, die sie überschattete; und eine Stimme kam aus der Wolke: ***Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört!***

8 Und plötzlich, als sie sich umblickten, sahen sie niemand mehr bei sich außer Jesus allein.

Sechs Tage nach der Aussage Jesu in Vers 1 berichtet Markus hier: **Jesus geht mit Petrus, Jakobus und Johannes weiter auf den hohen Berg.**

Und hier erleben diese 3 Jünger („einige von denen, die hier stehen“) etwas von der Kraft des Reiches Gottes (Verklärung Jesu)!

Sie sehen Jesus ist seiner Reinheit und Herrlichkeit!

Elia (Prophet) und Mose (Gesetz) = „Gesetz und Propheten“ erscheinen und unterredeten sich mit IHM.

Matthäus 7,12: „Alles nun, was ihr wollt, dass die Leute euch tun sollen, das tut auch ihr ihnen ebenso; denn dies ist das Gesetz und die Propheten.“

Matthäus 11,13: „Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis hin zu Johannes.“

Matthäus 22,40: „An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten.“

Petrus will gleich an diesem Ort bleiben. **Gott sei Dank unterbricht ihn der Vater aus dem Himmel!**

So ist es oft bei uns Menschen: Wir erleben etwas Einzigartiges – und “wissen“ sofort was jetzt geschehen soll!

Gott, der Vater, sagt hingegen: „**Hört auf Jesus!**“

**Und dann sehen sie auch nur IHN – Jesus! Und das sollte auch für jeden von uns so bleiben: Wir sehen auf Jesus! Auf IHN allein!
Nicht auf „geistlich gut klingende“ Ideen oder Ereignisse.**

9 Und als sie von dem Berg herabstiegen, gebot er ihnen, dass sie niemand erzählen sollten, was sie gesehen hatten, ehe nicht der Sohn des Menschen aus den Toten auferstanden sei.

10 Und sie hielten das Wort fest und besprachen sich untereinander:

Was ist das, aus den Toten auferstehen?

11 Und sie fragten ihn und sprachen: *Warum sagen die Schriftgelehrten, dass Elia zuerst kommen müsse?*

12 Er aber sprach zu ihnen: *Elia kommt zwar zuerst und stellt alle Dinge wieder her. Und wie steht über den Sohn des Menschen geschrieben?*

Dass er vieles leiden und verachtet werden soll.

13 *Aber ich sage euch: Auch Elia ist gekommen, und sie haben ihm getan, was sie wollten, so wie über ihn geschrieben steht.*

Und jetzt bringt Jesus sie auch wieder zurück – nicht nur vom Berg – sondern auch zurück in die Aufgabe, für die ER in die Welt gekommen ist.

Die Schriftgelehrten beriefen sich auf eine Aussage aus **Maleachi 3**: „**Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, ehe der große und furchtbare Tag des HERRN kommt.**“ (Maleachi 3,23)

Und Jesus hatte gesagt, dass Johannes der Täufer genau dieser Elia war (Matthäus 11,8-15): „Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen, mit weichen Kleidern bekleidet? Siehe, die, welche weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige! Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, ich sage euch: einen, der mehr ist als ein Prophet!

Denn dieser ist's, von dem geschrieben steht: »Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten soll«. Wahrlich, ich sage euch: Unter denen, die von Frauen geboren sind, ist kein Größerer aufgetreten als Johannes der Täufer; doch der Kleinste im Reich der Himmel ist größer als er. Aber von den Tagen Johannes des Täufers an bis jetzt leidet das Reich der Himmel Gewalt, und die, welche

*Gewalt anwenden, reißen es an sich. Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis hin zu Johannes.
Und wenn ihr es annehmen wollt: Er ist der Elia, der kommen soll. Wer Ohren hat zu hören, der höre!“)*

Genau wie der Messias zweimal kommt – kommt auch sein Ankündiger Elia zweimal! Elia kommt auch vor der Wiederkunft Jesu in Herrlichkeit!

14 Und als sie zu den übrigen Jüngern kamen, sahen sie eine große Volksmenge um sie her und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten.

15 Und sobald die ganze Volksmenge ihn sah, erstaunte sie sehr; und sie liefen herbei und begrüßten ihn.

16 Und er fragte sie: Worüber streitet ihr mit ihnen?

17 Und einer aus der Volksmenge antwortete ihm: Lehrer, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der einen stummen Geist hat;

18 und wo er ihn auch ergreift, zerrt er ihn zu Boden, und er schäumt und knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich sagte deinen Jüngern, dass sie ihn austreiben möchten, und sie konnten es nicht.

19 Er aber antwortete ihnen und spricht: Ungläubiges Geschlecht! Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen? Bringt ihn zu mir!

20 Und sie brachten ihn zu ihm. Und als der Geist ihn sah, zerrte er ihn sogleich; und er fiel zur Erde, wälzte sich und schäumte.

Zurück vom Berg finden sie eine große Menge Menschen bei den anderen Jüngern.

1. Schriftgelehrte, die diskutieren und streiten.
2. Ein verzweifelter Vater.
3. Ein belasteter Sohn.

Jesus erkennt die „Wundersuche“ bei den Menschen, denen an der Verzweiflung des Vaters und dem Leiden den Sohnes nicht viel lag.

Deshalb der Tadel in Vers 19.

*21 Und er fragte seinen Vater: Wie lange ist es her, dass ihm dies geschehen ist? Er aber sagte: Von Kindheit an;
22 und oft hat er ihn bald ins Feuer, bald ins Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Aber wenn du etwas kannst, so habe Erbarmen mit uns und hilf uns!*

*23 Jesus aber sprach zu ihm: **Wenn du das kannst?***

Dem Glaubenden ist alles möglich.

*24 Sogleich schrie der Vater des Kindes und sagte: **Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!***

25 Als aber Jesus sah, dass eine Volksmenge zusammenläuft, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du stummer und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus, und fahre nicht mehr in ihn hinein!

26 Und er schrie und zerrte ihn heftig und fuhr aus;

*und er wurde wie tot, so dass die meisten sagten: Er ist gestorben.
 27 Jesus aber nahm ihn bei der Hand, richtete ihn auf,
 und er stand auf.*

Jesus bleibt in dieser angespannten Situation ganz ruhig und spricht mit dem völlig aufgelösten Vater, der Jesus bittet „Wenn Du etwas kannst, so habe Erbarmen mit uns!“ Jesu Antwort ist zuerst die Richtigstellung, indem er den Vater zu einer Antwort auffordert, die zeigt wie weit sein Glaube (sein Vertrauen) geht. „Ich glaube! Hilf meinem Unglauben!“ Das drückt deutlich aus, wie hin-und-her gerissen der Mann ist.

Unser aller Glaube ist letztlich ähnlich. Denn Vertrauen wächst und ist in dieser Lebenszeit nie ausgewachsen. Je nach „Schwere“ der Situation sind wir mehr oder weniger stark im Glauben (Vertrauen).

Glaube (auch ganz kleiner) muss wachsen. Der kleine Samen wird eingepflanzt auf dem Boden der **Hoffnung**. Begossen mit dem **Wort Gottes** kann es Wurzeln austreiben und wachsen. Und irgendwann sogar „Berge versetzen“!

*28 Und als er in ein Haus gegangen war, fragten ihn
 seine Jünger allein: Warum haben wir ihn nicht austreiben können?
 29 Und er sprach zu ihnen: Diese Art kann durch nichts ausfahren
 als nur durch Gebet*.*

** Andere Handschr. fügen hinzu: und Fasten*

Hier fragen die verwunderten Jünger, warum sie den Jungen nicht befreien konnten. Und Jesu Antwort ist: „Diese Art Problem ist nicht mit theologischer Ausbildung, weisen Sprüchen oder dem Einhalten bestimmter geistlicher Programme zu bewältigen! Es braucht die täglich wachsende Verbindung mit Gott – Gebet (und wie es andere Handschriften anhängen auch „Fasten“).“

Fasten ist keine geistliche „Medikation“, die in schweren Fällen zusätzlich „genommen“ werden muss, **sondern Bestandteil des Gebets!**

Intensive Gemeinschaft mit Gott ist die Fähigmachung zum Dienst für Gott und bringt die nötige Kraftzufuhr ins geistliche Leben!

*30 Und sie gingen von dort weg und zogen durch Galiläa;
 und er wollte nicht, dass es jemand erfuhr.
 31 Denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen:
 Der Sohn des Menschen wird überliefert in der Menschen Hände,
 und sie werden ihn töten; und nachdem er getötet worden ist,
 wird er nach drei Tagen auferstehen.
 32 Sie aber verstanden die Rede nicht und fürchteten sich,
 ihn zu fragen.*

Jesus ist nun - nach der Unterredung mit Mose und Elia auf dem Berg der Verklärung - auf dem Weg nach Jerusalem. Zum Höhepunkt seines Dienstes bei seinem 1.Kommen!

Deshalb wollte er auch nicht Menschenmassen, die ihn auf diesem Weg aufhalten könnten, um sich herum (Vers 30).

Er ging seinen Weg zur Erlösung der Welt.

Seine Leidensankündigung verstanden die Jünger damals noch nicht.

33 Und sie kamen nach Kapernaum, und als er im Hause war, fragte er sie: Was habt ihr unterwegs besprochen?

34 Sie aber schwiegen; denn sie hatten sich auf dem Weg untereinander besprochen, wer der Größte sei.

35 Und er setzte sich, rief die Zwölf, und er spricht zu ihnen: Wenn jemand der Erste sein will, soll er der Letzte von allen und aller Diener sein.

36 Und er nahm ein Kind und stellte es in ihre Mitte; und er nahm es in seine Arme und sprach zu ihnen:

37 Wer eins von solchen Kindern aufnehmen wird in meinem Namen, nimmt mich auf; und wer mich aufnehmen wird, nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Auf dem Weg nach Kapernaum hatten die Jünger miteinander darüber gesprochen, wer wohl der „Größte“ unter ihnen sei – dabei wohl darauf bedacht, dass Jesus diese Diskussion nicht mitbekommt.

Und dann in Kapernaum im Haus, die etwas peinliche Situation, dass Jesus sie fragt, worüber sie denn auf dem Weg diskutiert haben. Und noch peinlicher: Er fängt selbst mit diesem Thema an („Hat er doch etwas mitbekommen?“), indem er sagt: „Wenn jemand der Erste sein will, soll er der Letzte von allen und aller Diener sein.“

Der Letzte und Diener – das passt so gar nicht in unser Weltsystem!

Weltsystem: An die Spitze streben und den Spitzenplatz verteidigen.

BSP: "King of the Hill" (1. Erobere die Machtposition; 2. Halte Deine Machtposition; 3. Erweitere Deine Machtposition)

Dahingegen: Andere aufbauen (aus Liebe) nicht einen vorderen Platz einnehmen.

BSP: Jakobus und Johannes (Matthäus 20, 20-28)

20 Dann trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu ihm und warf sich nieder und wollte etwas von ihm erbitten.

21 Er aber sprach zu ihr: Was willst du? Sie sagt zu ihm: Bestimme, dass diese meine zwei Söhne einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen mögen in deinem Reich!

22 Jesus aber antwortete und sprach: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sagen zu ihm: Wir können es.

23 Er spricht zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken zu vergeben, steht nicht bei mir, sondern ist für die, denen es von meinem Vater bereitet ist.

24 Und als die Zehn es hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder.

25 Jesus aber rief sie heran und sprach: Ihr wisst, dass die Regenten der Nationen sie beherrschen und die Großen Gewalt gegen sie üben.

26 Unter euch wird es nicht so sein; sondern wenn jemand unter euch groß werden will, wird er euer Diener sein,

27 und wenn jemand unter euch der Erste sein will, wird er euer Sklave sein;

28 gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Und Jesus nimmt eines der Kinder, die um sie herum waren, als Beispiel für diese Gesinnung im Reich Gottes!

38 Johannes sagte zu ihm: Lehrer, wir sahen jemand Dämonen austreiben in deinem Namen;

und wir wehrten ihm, weil er uns nicht nachfolgt.

39 Jesus aber sprach: Wehrt ihm nicht, denn es ist niemand, der ein Wunder in meinem Namen tun und bald darauf schlecht von mir reden kann.

40 Denn wer nicht gegen uns ist, ist für uns.

41 Denn wer euch einen Becher Wasser zu trinken geben wird aufgrund dessen, dass ihr Christus angehört, wahrlich, ich sage euch: Er wird seinen Lohn gewiss nicht verlieren.

Ganz typisch für uns Menschen – und hier für die Jünger damals – „verteidigen, was unser ist“. Die Einstellung der Jünger war in diesem Fall: „Das ist unsere Sache, das darf kein anderer!“

BSP: Nicht alles gefällt mir, was in anderen Gemeinden gelehrt und getan wird. Aber das ist etwas, was sie selbst vor Gott „klären“ müssen. Ich kann bestenfalls auf Anfrage eine Empfehlung oder Bedenken ausdrücken, wenn mich jemand fragt, ob er zu dieser Gemeinde/Gruppe gehen soll. **Das Entscheidende ist doch: Dass Jesus auch dort der wahre Mittelpunkt ist und bleibt! Wenn dem so ist: gut. Wenn nicht klar und deutlich: Achtung!**

Und Jesus lehrt sie „zur geistlichen Größe gehört auch ein entspannter Blick auf solche Fälle.“

„Wer in meinem Namen Gutes tut, der wird nicht bald darauf schlecht von mir reden.“
(Vers 39)

Und er macht ihnen deutlich, dass Gott ALLES registriert! Das Gute wird bei Gott nicht vergessen! (Vers 41).

42 Und wer einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anlass zur Sünde gibt, für den wäre es besser, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen würde.

*43-44 Und wenn deine Hand dir Anlass zur Sünde gibt, so hau sie ab! Es ist besser für dich, als Krüppel in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das unauslöschliche Feuer.**

*45-46 Und wenn dein Fuß dir Anlass zur Sünde gibt, so hau ihn ab! Es ist besser für dich, lahm in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden.**

*47 Und wenn dein Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so wirf es weg!
Es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes hineinzugehen,
als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden,*

48 "wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt".

** Andere Handschr. jeweils 2 Verse: wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.*

Wer „groß“ ist, der ist mit anderen Menschen und auch mit ihren Problemen/Fehlern sensibel.

Aber mit den eigenen Fehlern/Unzulänglichkeiten radikal.

Jesus gebraucht hier überzeichnete Bilder um die radikale Echtheit des geistlichen Lebens auszudrücken. „Radikal“ nicht in einem wörtlichen Sinn dieser Verse, sondern so, wie Jesus diese Radikalität auch umschrieben hatte: **Deutlich erkennen, wie wichtig, wie geistlich bedeutend eine Umkehr/Veränderung in machen Dingen ist!**

Wenn ich merke, dass mich etwas hindert/lahmlegt auf dem Weg: radikal deutlich feststellen und handeln: **„Das will ich nicht mehr! Das passt nicht zu meinem Leben in Christus!“**

49 Denn jeder wird mit Feuer gesalzen werden.*

50 Das Salz ist gut; wenn aber das Salz salzlos geworden ist, womit wollt ihr es würzen?

Habt Salz in euch selbst, und haltet Frieden untereinander!

** Andere Handschr. fügen hinzu: und jedes Schlachtopfer wird mit Salz gesalzen werden*

Diese Verse sind durch die Jahrhunderte auch mehrere Auslegungen angehängt worden.

„Worum geht es hier wirklich?“

Wir sind noch immer bei Jesu Antwort auf die Diskussion der Jünger wer wohl der Größte sei.

Wer groß sein will, sei im eigenen Blick auf sich „Klein“ (der Letzte) und Diener für die anderen (Vers 35).

Der achtet alle gleich und macht keine Unterschiede in der Wertung als Nachfolger Jesu (Verse 38-41).

Der geht sensibel mit den Fehlern anderer um und „drückt bei den eigenen Fehlern kein Auge zu“, sondern will „reiner“ und Jesus ähnlicher sein.

Und der will Frieden halten - auch in Sturm und Feuer!

BSP: Damals im Nahen Osten hat man bei Friedensschlüssen Brot geteilt und gesalzen. Um „Friedensstifter“ sein zu können, müssen wir unser Leben bewusst in Jesus Hände legen und uns von IHM prägen und umgestalten lassen „in sein Bild“ ([2Kor 3,18](#) **„Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.“**)

Das ist das Salz, um das es hier geht!

Kapitel 10

1 Und er brach von dort auf und kommt in das Gebiet von Judäa und jenseits des Jordan. Und wieder kommen Volksmengen bei ihm zusammen, und wie er gewohnt war, lehrte er sie wieder.
2 Und es traten Pharisäer zu ihm und fragten ihn, um ihn zu versuchen: Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau zu entlassen?
3 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten?
4 Sie aber sagten: Mose hat gestattet, einen Scheidebrief zu schreiben und zu entlassen.
5 Jesus aber sprach zu ihnen: Wegen eurer Herzenshärte hat er euch dieses Gebot geschrieben;
6 von Anfang der Schöpfung an aber hat er sie als Mann und Frau geschaffen.

Die Pharisäer treten wieder auf - auch hier im Norden von Judäa. Und stellen eine „Fangfrage“. Es geht um Ehescheidung. „Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau zu entlassen?“ Das war eine damals überraschend weit verbreitete Praxis. Schon ein angebranntes Essen konnte zu einer Krise führen, die letztendlich zur Scheidung führte. Und die Männer beriefen sich auf die Lehre der Schriftgelehrten über das Mosaische Gesetz. Deshalb auch die schnelle Antwort auf Jesu Frage was den Mose dazu sage.

Aber Jesus macht deutlich, dass diese Aussage des Mose einen anderen Grund hatte als Gottes Gebot. Mose gab diese Möglichkeit wegen der Herzenshärte der Leute.

7 "Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen,
8 und die zwei werden ein Fleisch sein";
daher sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch.
9 Was nun Gott zusammengefügt hat,
soll der Mensch nicht scheiden.
10 Und im Hause befragten ihn die Jünger deswegen noch einmal.
11 Und er spricht zu ihnen: Wer seine Frau entlässt
und eine andere heiratet, begeht Ehebruch gegen sie.
12 Und wenn sie ihren Mann entlässt und einen anderen heiratet,
begeht sie Ehebruch.

Jesus geht in seiner Antwort zurück zum Anfang der Schöpfung des Menschen. Und da steht „was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden“, **denn sie sind nicht eine „Partnerschaft auf Zeit“, sondern „ein Fleisch“ geworden.**

Und dieses Zusammengefügt sein ist vor Gott so bedeutend, dass jedes einseitige Trennen ein Bruch dieser Verbindung ist.

13 Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrührte.

Die Jünger aber fuhren sie an.

14 Als aber Jesus es sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen:

Lasst die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht!

Denn solchen gehört das Reich Gottes.

15 Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird dort nicht hineinkommen.

16 Und er nahm sie in seine Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie.

Die Jünger waren der Meinung, dass Jesus wichtigeres zu tun habe als sich mit Kindern abzugeben. Kinder galten damals nicht viel.

Erst ab der Jugendlichenzeit waren sie in der Landwirtschaft brauchbar einzusetzen und man konnte erkennen ob sie für weitergehende Aufgaben geeignet sind.

Aber Jesus sieht das anders.

Er betont, dass Kindern das Reich Gottes gehört.

Wie ist das zu verstehen?

Es hat mit einer der charakteristischsten Eigenschaften zu tun: **Vertrauen! Kinder vertrauen ihren Eltern, das sie sich um alles kümmern.**

So kommen Menschen in Gottes Reich: Vertrauen in die Gnade und Liebe des vergebenden Vaters im Himmel, die ER in seinem Wort zugesagt hat!

17 Und als er auf den Weg hinausging, lief einer herbei, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Lehrer, was soll ich tun, damit ich ewiges Leben erbe?

18 Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut?

Niemand ist gut als nur einer, Gott.

19 Die Gebote weißt du: "Du sollst nicht töten;

du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen;

du sollst nicht falsches Zeugnis reden; du sollst nichts vorenthalten;

ehre deinen Vater und deine Mutter!"

20 Er aber sagte zu ihm: Lehrer, dies alles habe ich befolgt von meiner Jugend an.

21 Jesus aber blickte ihn an, gewann ihn lieb und sprach zu ihm:

Eins fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast,

und gib den Erlös den Armen, und du wirst einen Schatz

im Himmel haben, und komm, folge mir nach!

Hier kommt ein Mann mit der wichtigsten Frage zu Jesus.

Was war das für ein Mann?

Matthäus 19 sagt „er war jung“, Lukas 18 sagt „Er war ein Oberster“. Markus sagt „er war reich“ (Vers 22).

Nach der Sichtweise unserer Gesellschaft - damals wie heute - hatte er alles, was wichtig war. **Aber er war innerlich leer!**

Jesus antwortet zuerst mit einer Gegenfrage: „**Warum nennst Du mich gut? Wenn Du doch weißt, dass nur Gott gut ist, was siehst Du also dann in mir?**“

Dann verweist Jesus auf die Gebote Gottes. Und der junge Mann bekennt, er habe alles eingehalten. Er war also auch religiös! Interessant **Jesus verneint diese Aussage von ihm nicht!**

Aber Eines fehlte dennoch! Die Stellung zum Geld (Mammon) gegenüber Gott. **Was ist ihm wichtiger. Vers 21 ist quasi eine „Testfrage“!**

22 Er aber ging, entsetzt über das Wort, traurig weg, denn er hatte viele Güter.*

23 Und Jesus blickte umher und spricht zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die, welche Güter haben, in das Reich Gottes hineinkommen!

24 Die Jünger aber erschrakten über seine Worte. Jesus aber antwortete wieder und spricht zu ihnen:

Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes hineinzukommen!

25 Es ist leichter, dass ein Kamel durch das Ohr der Nadel geht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes hineinkommt.

26 Sie aber gerieten ganz außer sich und sprachen zueinander: Und wer kann dann gerettet werden?

27 Jesus aber sah sie an und spricht:

Bei Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott; denn bei Gott sind alle Dinge möglich. –

** niedergeschlagen*

Der junge Mann geht niedergeschlagen fort, denn er war reich.

Das die Jünger so entsetzt sind, kam auch daher, dass damals (wie heute) göttlicher Segen im Leben auch gerne mit der Vorstellung von materiellem Segen verbunden wurde.

FRAGE:

Wie schwer ist es für einen Reichen in dem Himmel zu kommen?

Wie schwer ist es für einen Armen in den Himmel zu kommen?

Es ist für jeden Menschen die gleiche Problematik!

Es geht nur über das Kreuz Jesu - sein Opfer für uns anzunehmen, dadurch Vergebung zu erleben und IHM unser Leben anzuvertrauen!

Das ist für Reiche und Arme die gleiche „Hürde“!

28 Petrus begann und sagte zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.

*29 Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Da ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinetwillen und um des Evangeliums willen,
 30 der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen - und in dem kommenden Zeitalter* ewiges Leben.
 31 Aber viele Erste werden Letzte und Letzte Erste sein.
 * griech. Äon*

Es sind paradoxe Bilder, die Jesus in seinen Antworten in diesem Kapitel verwendet. Wie ein Kind werden um in Gottes Reich zu kommen; wer „arm“ ist vor Gott wird wirklich „reich“; Zwei werden „eins“ vor Gott.
 Und hier: **Die Letzten werden Erste sein und Erste Letzte.**

Was Petrus hier erfragt ist: „Was haben wir davon, dass wir Dir nachgefolgt sind?“

Und Jesus antwortet ihm: „In Gottes Reich ist viel mehr, als Du Dir vorstellen kannst!“ Und es ist anders, kommt anders zum Vorschein und hat eine ganze andere Größe, als es menschliche Wertmaßstäbe haben.
 Und viele die „ganz nah dran“ waren (Religiöse, Pharisäer, usw.) stehen ganz hinten. Und die, die „weit weg waren“ (Heiden-Christen, usw.) sind ganz vorne dran.

*32 Sie waren aber auf dem Weg und gingen hinauf nach Jerusalem, und Jesus ging vor ihnen her; und sie erschrakten.
 Die ihm aber nachfolgten, fürchteten sich.
 Und er nahm wieder die Zwölf zu sich und fing an, ihnen zu sagen, was ihm widerfahren sollte:
 33 Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Sohn des Menschen wird den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten überliefert werden; und sie werden ihn zum Tod verurteilen und werden ihn den Nationen überliefern;
 34 und sie werden ihn verspotten und ihn anspeien und ihn geißeln und töten; und nach drei Tagen wird er auferstehen.*

Sie sind immer weiter auf dem Weg zum Höhepunkt seines Dienstes bei seinem ersten Kommen.
 Hier folgt nun die dritte Leidensankündigung!

*35 Und es treten zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sagen zu ihm: Lehrer, wir wollen, dass du uns tust, um was wir dich bitten werden.
 36 Er aber sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich euch tun soll?
 37 Sie aber sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen in deiner Herrlichkeit!
 38 Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde?*

*39 Sie aber sprachen zu ihm: Wir können es.
Jesus aber sprach zu ihnen: Den Kelch, den ich trinke,
werdet ihr trinken, und mit der Taufe, mit der ich getauft werde,
werdet ihr getauft werden;
40 aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken zu vergeben,
steht nicht bei mir, sondern ist für die, denen es bereitet ist.*

Bei Matthäus wird berichtet, dass die Mutter der beiden zu Jesus kam, um sich mit diesem Anliegen für ihre Söhne einzusetzen.

*41 Und als die Zehn es hörten, fingen sie an,
unwillig zu werden über Jakobus und Johannes.
42 Und Jesus rief sie zu sich und spricht zu ihnen:
Ihr wisst, dass die, welche als Regenten der Nationen gelten,
sie beherrschen und ihre Großen Gewalt gegen sie üben.
43 So aber ist es nicht unter euch; sondern wer unter euch
groß werden will, soll euer Diener sein;
44 und wer von euch der Erste sein will, soll aller Sklave* sein.
45 **Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen,
um bedient zu werden, sondern um zu dienen
und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.**
* griech. doulos (wörtlich: „durch den Staub gehend“)*

Jesus lehrt sie hier einen weiteren Aspekt von „Erste und Letzte“. Es ist auch die Ansicht von Größe und Bedeutung anders als in der Welt!

Wer „Groß“ ist, der ist „Diener“, wer der „Erste“ sein will, soll der „Letzte“ (Sklave, Diener) sein!

Wir hatten dieses Thema schon in Kapitel 9 betrachtet. Es war aber wohl so wichtig, dass die Jünger es verstehen sollten, dass Jesus hier deutlich aussagt: ***Auch ich bin gekommen um zu dienen und mein Leben als Lösegeld hinzugeben!***

*46 Und sie kommen nach Jericho. Und als er und seine Jünger
und eine große Volksmenge aus Jericho hinausgingen,
saß der Sohn des Timäus, Bartimäus, ein blinder Bettler, am Weg.
47 Und als er hörte, dass es Jesus, der Nazarener, sei,
fieng er an zu schreien und zu sagen: Sohn Davids, Jesus,
erbarme dich meiner!
48 Und viele bedrohten ihn, dass er schweigen sollte;
er aber schrie umso mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner!
49 Und Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn!
Und sie rufen den Blinden und sagen zu ihm: Sei guten Mutes!
Steh auf, er ruft dich!
50 Er aber warf sein Gewand ab, sprang auf und kam zu Jesus.
51 Und Jesus antwortete ihm und sprach: Was willst du,
dass ich dir tun soll?
Der Blinde aber sprach zu ihm: Rabbuni*, dass ich sehend werde.
52 Und Jesus sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dich geheilt!*

Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm auf dem Weg nach.

** Ausdruck gesteigerter Ehrerbietung für die Anredeform Rabbi*

Ein blinder Bettler in Jericho erlebt seine Heilung. Das wäre die Überschrift oder „Kurzfassung“ - aber da steckt mehr drin!

1. Der Sohn des Timäus - „Bar Timäus“ ist Aramäisch und bedeutet genau das („Bar“ ist Sohn). Wörtlich heißt Timäus „der Unreine“. Vielleicht rührte die Blindheit von einer gesundheitlichen Verunreinigung (Krankheit), die vererbt wurde.
2. Er bekennt mit seinem Rufen: „Sohn Davids, Jesus“, dass Jesus für ihn „königlich“, „göttlich“ ist.
3. Er wirft sein Gewand ab - das Gewand des Bettlers, das ihn als echten Bedürftigen auswies - weil er vertraute, dass Jesus, der ihn zu sich kommen ließ, heilen wird (Glaube = Vertrauen).
4. Und er folgt seinem „Erlöser“ nach.

Kapitel 11

1 Und als sie sich Jerusalem, Betfage und Betanien gegen den Ölberg hin nähern, sendet er zwei seiner Jünger
2 und spricht zu ihnen: Geht in das Dorf, das euch gegenüberliegt! Und sogleich, wenn ihr dort hineinkommt, werdet ihr ein Fohlen angebunden finden, auf dem noch kein Mensch gesessen hat. Bindet es los und führt es her!
3 Und wenn jemand zu euch sagt: Warum tut ihr dies?, so sagt: **Der Herr braucht es und sendet es gleich wieder hierher.**
4 Und sie gingen hin und fanden ein Fohlen angebunden an der Tür draußen auf dem Weg, und sie binden es los.
5 Und einige von denen, die dort standen, sagten zu ihnen: Was tut ihr, dass ihr das Fohlen losbindet?
6 Sie aber sprachen zu ihnen, wie Jesus gesagt hatte. Und sie ließen sie gewähren.
7 Und sie bringen das Fohlen zu Jesus und legen ihm ihre Kleider auf, und er setzte sich darauf.

In den ersten 10 Kapiteln sahen wir Jesus als den Diener, der dient. Jetzt beginnt der Bericht von Jesus als dem Diener, der sein Leben hingibt als Opfer.

Betfage und Bethanien - zwei kleine Orte nahe Jerusalem, durch die Jesus gen Jerusalem zog.
 Betfage bedeutet „Haus der Feigen“ und Bethanien „Haus der Begegnungen“.

Der „Herr braucht es“ - der Schöpfer aller Dinge braucht normalerweise nichts von Menschen. Aber Jesus hatte sich bewusst auf unsere menschliche Stufe herabgesetzt. Indem er weiß, dass dort ein Eselsfohlen steht, zeigt sich etwas von der göttlichen Natur in seinem Menschsein. Jesus leiht sich das Tier für einen einzigen Zweck aus: Die Erfüllung einer Messiasprophetie (**Sacharja 9,9**).

8 Und viele breiteten ihre Kleider auf dem Weg aus, andere aber Zweige, die sie auf den Feldern abschnitten;
9 und die Vorangehenden und die Nachfolgenden riefen: **Hosanna!* Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!**
10 **Gepriesen sei das kommende Reich unseres Vaters David! Hosanna in der Höhe!**
11 Und er zog in Jerusalem ein, in den Tempel. Und als er über alles umhergeblickt hatte, ging er, da es schon spät an der Zeit war,

mit den Zwölfen nach Betanien hinaus.

** griech. Form des hebr.-aram. Ausdrucks für "Hilf doch Herr!"*

Die begeisterte Menge zitiert **Psalm 118** mit ihren Ausrufen. Und sie rufen „Hosanna“ weil sie ihn als den „Messias in ihrer Vorstellung und Erwartung“ sahen, nicht den Messias als Opferlamm.

12 Und als sie am folgenden Tag von Betanien weggegangen waren, hungerte ihn.

13 Und er sah von weitem einen Feigenbaum, der Blätter hatte, und er ging hin, ob er wohl etwas an ihm fände; und als er zu ihm kam, fand er nichts als Blätter, denn es war nicht die Zeit der Feigen.

14 Und er begann und sprach zu ihm: Nie mehr in Ewigkeit soll jemand Frucht von dir essen! Und seine Jünger hörten es.

Der Feigenbaum ist im AT oft als ein Bild für Israel benutzt worden (**Jeremia 8, Nahum 3, Hosea 9**).

Und zu dieser Jahreszeit gab es auch „erste Feigen“ an Bäumen, die Blätter ausgetrieben hatten, obwohl es noch nicht die eigentliche Erntezeit war.

Dieser Baum war unfruchtbar - so wie Religiosität ohne persönliche Glaubensbeziehung zu Gott geistlich „unfruchtbar“ ist.

15 Und sie kommen nach Jerusalem.

Und er trat in den Tempel und begann die hinauszutreiben, die im Tempel verkauften und kauften; und die Tische der Wechsler und die Sitze der Taubenverkäufer stieß er um.

16 Und er erlaubte nicht, dass jemand ein Gerät durch den Tempel trug.

17 Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben:

"Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Nationen"?

Ihr aber habt es zu einer "Räuberhöhle" gemacht.

18 Und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten hörten es und suchten, wie sie ihn umbringen könnten; sie fürchteten ihn nämlich, denn die ganze Volksmenge geriet außer sich über seine Lehre.

19 Und wenn es Abend wurde, gingen sie zur Stadt hinaus.

Das Ereignis mit dem Feigenbaum stand dafür, dass Israel als Nation „unfruchtbar“ geworden war.

Die Reinigung des Tempels steht dafür, dass Israel geistlich „bankrott“ war.

Statt ein Ort der Anbetung Gottes zu sein, dass auch die Nationen zu Gott einlädt, ist es zu einem religiösen System mit nur noch äußerlichen Handlungen geworden, die durch „Geschäftemacherei“ finanziert wurden.

Den Hohenpriestern und Schriftgelehrten war aber ihr „System“ wichtiger als alles, was Gott sagte und wollte!

20 Und als sie frühmorgens vorbeingingen,

sahen sie den Feigenbaum verdorrt von den Wurzeln an.

21 Und Petrus erinnerte sich und spricht zu ihm:

Rabbi, siehe, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt.

22 Und Jesus antwortete und spricht zu ihnen:

Habt Glauben an Gott!

23 Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berg sagen wird:

Hebe dich empor und wirf dich ins Meer!, und nicht zweifeln wird

in seinem Herzen, sondern glauben, dass geschieht, was er sagt,

dem wird es werden.

24 Darum sage ich euch: Alles, um was ihr auch betet und bittet,

glaubt, dass ihr es empfangen habt, und es wird euch werden.

25-26 Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr

etwas gegen jemand habt, damit auch euer Vater,

der in den Himmeln ist, euch eure Übertretungen vergebe.*

* Andere Handschr. fügen hinzu: Wenn ihr aber nicht vergebt, so wird euer Vater, der in den Himmeln ist, auch eure Übertretungen nicht vergeben.

Diese Verse wurden von vielen gerne missbraucht und der Inhalt verdreht - besonders durch die sogenannte „Glaubensbewegung“ (*Name it and claim it*).

Denn Jesus sagt hier deutlich woran wir glauben sollen: **Habt Glauben an Gott!**

Nicht Glauben „an Glauben“ (Glauben in den Glauben).

Zu dem Glauben an Gott gehört die persönliche Verbindung (Beziehung)! Deshalb ist Gebet (Austausch mit Gott) so wichtig! Wer so lebt, der spricht aus: „**Ich weiß, dass Gott kann!**“ - nicht „ich sage jetzt, das und das geschieht, weil ich so fest an diese Worte, die ich ausspreche glaube“.

Glaube wächst erst durch die **Gebetsbeziehung**, das tägliche Reden eines Gotteskindes mit seinem liebenden Vater im Himmel.

Durch unsere stetig wachsende Beziehung mit dem Vater, **verändern sich unsere Gebetsanliegen** (nicht mehr Dinge haben wollen, sondern mehr von ihm selbst in unserem Leben).

Vers 25-26 zeigen uns, dass fehlende **Vergebungsbereitschaft** ein Hinderungsgrund für stabilen Glauben sein kann. Glaube arbeitet durch Liebe (**Galater 5,6**).

27 Und sie kommen wieder nach Jerusalem. Und als er in dem Tempel umherging, kommen die Hohenpriester

und die Schriftgelehrten und die Ältesten zu ihm

28 und sagen zu ihm: In welcher Vollmacht tust du diese Dinge?

Oder wer hat dir diese Vollmacht gegeben, dass du diese Dinge tust?

29 Jesus aber sprach zu ihnen: Ich will euch ein Wort fragen.

Antwortet mir! Und ich werde euch sagen, in welcher Vollmacht ich diese Dinge tue:

30 War die Taufe des Johannes vom Himmel oder von Menschen?

Antwortet mir!

31 Und sie überlegten miteinander und sprachen: Wenn wir sagen:

vom Himmel, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt?

32 Sollen wir aber sagen: von Menschen?

Sie fürchteten die Volksmenge. Denn alle meinten, dass Johannes wirklich ein Prophet sei.

33 Und sie antworten und sagen zu Jesus: Wir wissen es nicht.

Und Jesus spricht zu ihnen: So sage auch ich euch nicht, in welcher Vollmacht ich diese Dinge tue.

Hier wird Jesus nach seiner Autorität gefragt. Es ist eine bewusste „Fangfrage“. Denn antwortet er „aus mir selbst“, dann ist er nur ein religiöser „Spinner“, wie schon viele zuvor. Antwortet er „direkt von Gott“, kann man ihm „Blasphemie“ unterstellen.

Warum bringt Jesus hier Johannes den Täufer ins Spiel?

Das war der erste Punkt an dem die Schriftgelehrten falsch lagen. Dass sie nicht auf Johannes den Täufer gehört hatten und seine Hinweise auf den kommenden Messias. Dieser erste geistliche Fehler zog weitere Fehler nach sich!

Da sie Jesus auf seine Gegenfrage nicht antworten konnten, bleiben sie am Ende des Gespräches beschämt stehen.

Kapitel 12

1 Und er fing an, in Gleichnissen zu ihnen zu reden:

Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und setzte einen Zaun darum und grub einen Keltertrog und baute einen Turm; und er verpachtete ihn an Weingärtner und reiste außer Landes.

2 Und er sandte zur bestimmten Zeit zu den Weingärtnern einen Knecht, um von den Weingärtnern etwas von den Früchten des Weinbergs zu empfangen.

3 Sie aber nahmen ihn, schlugen ihn und sandten ihn leer fort.

4 Und wieder sandte er einen anderen Knecht zu ihnen; und den verwundeten sie am Kopf und beschimpften ihn.

5 Und er sandte einen anderen, und den töteten sie; und viele andere; die einen schlugen sie, die anderen töteten sie.

6 Noch einen hatte er, einen geliebten Sohn, den sandte er als Letzten zu ihnen, indem er sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.

Und es kommt noch schlimmer für die Schriftgelehrten und Hohepriester.

Das Gleichnis, dass Jesus ihnen sagt ist auf sie gemünzt!

Die Diener, die der Herr des Weinbergs zu den Weingärtnern sendet, waren die Propheten, auf die Israel damals nicht gehört hatte (z.B. Jeremia).

Und jetzt steht der Sohn vor ihnen.

7 Jene Weingärtner aber sprachen zueinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, und das Erbe wird unser sein.

8 Und sie nahmen und töteten ihn und warfen ihn zum Weinberg hinaus.

9 Was wird der Herr des Weinbergs tun?
Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg anderen geben.

10 Habt ihr nicht auch diese Schrift gelesen: "Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden;

11 vom Herrn her ist er dies geworden, und er ist wunderbar in unseren Augen"?

12 Und sie suchten ihn zu greifen und fürchteten die Volksmenge; denn sie erkannten, dass er das Gleichnis auf sie hin gesprochen hatte. Und sie ließen ihn und gingen davon.

Jesaja hat Israel in einer Prophetie schon den Weinberg genannt (**Jesaja 5,7**).

Jesus sagt hier deutlich: „Ihr wollt Gottes Werk zu eurem eigenen machen und lehnt euch gegen IHN auf!“

EXKURS:**So ist es auch heute in der Welt!**

Die Menschen denken: „Wenn wir Gottes Existenz leugnen, dann gibt es IHN nicht! Wenn es IHN gibt, dann irgendwo weit weg im Kosmos. Wir brauchen nicht auf sein Wort und die Verkündiger seines Wortes hören. Wir machen einfach was wir wollen!“

Bis das Ende dieses Zeitalters dann kommt.

13 Und sie senden einige der Pharisäer und der Herodianer zu ihm, um ihn in der Rede zu fangen.

14 Und sie kommen und sagen zu ihm: Lehrer, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und dich um niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen, sondern lehrst den Weg Gottes in Wahrheit.

Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht?

Sollen wir sie geben oder nicht geben?

15 Da er aber ihre Heuchelei kannte, sprach er zu ihnen: Was versucht ihr mich? Bringt mir einen Denar, damit ich ihn sehe!

16 Sie aber brachten ihn. Und er spricht zu ihnen:

Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift?

Sie aber sagten zu ihm: Des Kaisers.

17 Jesus aber sprach zu ihnen:

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!

Und sie verwunderten sich über ihn.

Die „Falle“ der Schriftgelehrten (Markus 11,28-33) hat nicht funktioniert! Jetzt versuchen es die Pharisäer und Herodianer.

Pharisäer und Herodianer waren politisch gesehen Feinde (wie Linke und AfD). Aber hier wollten sie „zusammen“ Jesus eine Fangfrage (Falle) stellen. Hätte er gesagt „zahlt die Steuern“, hätte er viele Anhänger im Volk verloren. Hätte er gesagt „zahlt keine Steuern an Rom“, hätte er sich strafbar gemacht und hätte verhaftet werden können. **Geniale Antwort:** Wem gehört die Steuermünze letztlich?

Dem, dessen Bild auf ihr zu sehen ist: Kaiser Tiberius.

Und ihr Menschen, die sich ihre eigenen Religionsstrukturen geschaffen haben, nach denen ihr andere beurteilt, wessen Abbild solltet ihr eigentlich sein: **Gottes!**

18 Und es kommen Sadduzäer zu ihm, die sagen, es gebe keine Auferstehung; und sie fragten ihn und sprachen:

19 Lehrer, Mose hat uns geschrieben: Wenn jemandes Bruder stirbt und lässt eine Frau zurück und hinterlässt kein Kind, dass sein Bruder seine Frau nehme und seinem Bruder Nachkommenschaft erwecke.

20 Es waren sieben Brüder. Und der erste nahm eine Frau; und als er starb, hinterließ er keine Nachkommenschaft;

21 und der zweite nahm sie und starb und ließ keine Nachkommenschaft zurück; und der dritte ebenso.

22 Und die sieben hinterließen keine Nachkommenschaft.

Zuletzt von allen starb auch die Frau.

23 Wessen Frau von allen wird sie in der Auferstehung sein, wenn sie auferstehen werden? Denn die sieben haben sie zur Frau gehabt.

Die Sadduzäer fehlten noch als Gruppe, die Jesus herausfordern wollten.

Sie waren zahlenmäßig wohl kleiner als Pharisäer und Herodianer, aber politisch einflussreicher und wohl auch wohlhabender als viele andere. Die Führer im Hohen Rat waren zur Zeit Jesu Sadduzäer.

Theologisch waren sie schwächer als die Pharisäer. Sie akzeptierten nur die 5 Mose-Bücher. Wunder, Engel, Prophetien, Leben nach dem Tod u.v.a. waren für sie nicht wichtig, da sie ihrer Meinung nach in der Thora nicht vorkamen.

Deshalb auch diese „dumme Frage“ mit der sie Jesus eine „Falle“ stellen wollten.

*24 Jesus sprach zu ihnen: **Irrt ihr nicht deshalb, weil ihr die Schriften nicht kennt und nicht die Kraft Gottes?***

25 Denn wenn sie aus den Toten auferstehen, heiraten sie nicht, noch werden sie verheiratet, sondern sie sind wie Engel in den Himmeln.

*26 Was aber die Toten betrifft, dass sie auferweckt werden: Habt ihr nicht im Buch Moses gelesen, wie Gott beim Dornbusch zu ihm redete und sprach: **"Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs"**?*

27 Er ist nicht der Gott von Toten, sondern von Lebenden. Ihr irrt sehr.

Jesus hat nicht nur die Falle erkannt, sondern auch **das „Grundproblem“ der Sadduzäer in ihrer unzureichenden Wortkenntnis!**

Und er liefert ihnen auch gleich einen Beleg aus der Thora - gleich im 1.Mose-Buch.

28 Und einer der Schriftgelehrten, der gehört hatte, wie sie miteinander stritten, trat hinzu, und da er wusste, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches Gebot ist das erste von allen?

*29 Jesus antwortete ihm: **Das erste ist: "Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist ein Herr;***

30 und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft!"

31 Das zweite ist dies: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!" Größer als diese ist kein anderes Gebot.

32 Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Recht, Lehrer, du hast nach der Wahrheit geredet; denn er ist einer, und es ist kein anderer außer ihm;

33 und ihn zu lieben aus ganzem Herzen und aus ganzem Verständnis und aus ganzer Seele und aus ganzer Kraft und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist viel mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.

34 Und als Jesus sah, dass er verständig geantwortet hatte,

*sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes.
Und es wagte niemand mehr, ihn zu befragen.*

Auch unter den Gegnern Jesu gab es aufrichtige Menschen, die in ihrer Ablehnung durch oberflächliche Aussagen Anderer gelenkt waren. Hier ist einer der Schriftgelehrten, der beeindruckt war von Jesu Antwort auf die Sadduzäer. Er fragt nach den „ersten“ (wichtigsten) Gebot. **Und Jesus antwortet mit dem Wichtigsten (dem „Ersten“ und dem „Zweiten“)!**

Der Schriftgelehrte kann nicht anders als öffentlich zustimmen, dass Jesus recht hat. Und die Konversation beeindruckt alle anderen Zuhörer so sehr, **dass keiner mehr wagt Jesus zu befragen.**

*35 Und Jesus begann und sprach, als er im Tempel lehrte:
Wie sagen die Schriftgelehrten, dass der Christus Davids Sohn sei?
36 David selbst hat im Heiligen Geist gesagt: "Der Herr
sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten,
bis ich deine Feinde unter deine Füße lege!"
37 David selbst nennt ihn Herr. Und woher ist er sein Sohn?
Und die große Volksmenge hörte ihn gern.*

Jesus lehrt hier im Tempel über den Messias und nimmt Bezug auf **Psalm 110**. Dort nennt David den Messias seinen „Herrn“!
Die Pharisäer haben in dem erwarteten Messias einen Menschen gesehen, der von Gott gesalbt ist, nicht aber eine göttliche Person!

Jesus bringt mit der rhetorischen Frage in Vers 37 Gott und Sohn der menschlichen Königslinie zusammen in seiner Person als Messias.

*38 Und er sprach in seiner Lehre: Hütet euch vor den
Schriftgelehrten, die in langen Gewändern einhergehen wollen
und die Begrüßungen auf den Märkten
39 und die ersten Sitze in den Synagogen und die ersten Plätze
bei den Gastmählern lieben;
40 die die Häuser der Witwen verschlingen und zum Schein
lange Gebete halten! Sie werden ein schwereres Gericht empfangen.*

Bei Jesu Rede im Tempel sind offenbar überwiegend Leute anwesend, die ihn „gerne hörten“ (Vers 37b). Ihnen gibt er hier einen ehrlichen persönlichen Ratschlag! Vorsicht bei den religiösen Führern, die nicht wirklich von Gott beauftragt sind.

*41 Und er setzte sich dem Schatzkasten gegenüber und sah,
wie die Volksmenge Geld in den Schatzkasten einlegte.
Und viele Reiche legten viel ein.
42 Und eine arme Witwe kam und legte zwei Scherflein* ein,
das ist ein Cent**.
43 Und er rief seine Jünger herbei und sprach zu ihnen:*

Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle, die in den Schatzkasten eingelegt haben.

44 Denn alle haben von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat aus ihrem Mangel alles, was sie hatte, eingelegt, ihren ganzen Lebensunterhalt.

** griech. Lepta ** römische Quadrans*

In dem Beispiel mit der Geldspende der armen Witwe, macht Markus nochmals deutlich, dass bei Jesus nicht das Augenscheinliche zu bewerten ist, sondern das Herz! Das entspricht ganz und gar der Aussage bei dem Richter und Propheten Samuel:
„Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der HERR sieht auf das Herz.“ (1.Samuel 16,7)

Kapitel 13

1 Und als er aus dem Tempel heraustrat,
sagt einer seiner Jünger zu ihm: Lehrer, sieh,
was für Steine und was für Gebäude!

2 Und Jesus sprach zu ihm: Siehst du diese großen Gebäude?
Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden,
der nicht abgebrochen werden wird.

3 Und als er auf dem Ölberg dem Tempel gegenüber saß,
fragten ihn Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas
für sich allein:

4 Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen,
wann dies alles vollendet werden soll?

Der Tempel des Herodes war beeindruckend - ein architektonisches Meisterwerk. Auch die Jünger waren beeindruckt! Aber Jesus relativiert ihre Begeisterung sehr schnell und bringt sie zurück zum Entscheidenden.

Hier beginnt die sogenannte „Ölbergrede Jesu“ über die Endzeit. Die Parallelstellen zu Markus 13 sind Matthäus 24 und Lukas 21.

Da Endzeitlehren und -meinungen zu Hauf im Umlauf sind, ist genaues Studium der Texte wichtig. Man kann schnell einiges durcheinanderbringen. Vier Punkte sind durchweg zu beachten:

1. **Kontext:** Nie vergessen wer fragt und wer darauf antwortet! Vier jüdische Männer fragen ihren jüdischen Rabbi über das Thema. Hier geht es in erster Linie um das jüdische Volk in der Endzeit!
2. **Vergleichen mit der bereits gegebenen Prophetie:** Niemals einen Vers isolieren und alleinstehend betrachten. Alles was darüber schon prophezeit wurde mit den Versen in Verbindung bringen!
3. **Praktisch betrachten:** 4x in diesem Kapitel sagt Jesus: „Seht zu...“ (i.S.v. „habt acht!“). Es geht also nicht vorrangig um „Spektakuläres“, „Kurioses“ oder irgendwie „Spannung erzeugen“! Es geht darum die Jünger „wachsam zu machen“!
4. **Endzeitlich einordnen:** Es geht um zukünftige Ereignisse!

5 Jesus aber begann zu ihnen zu sprechen:
Seht zu, dass euch niemand verführe!

6 Viele werden unter meinem Namen kommen
und sagen: Ich bin's! Und sie werden viele verführen.

7 Wenn ihr aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören werdet,
so erschreckt nicht! Es muss geschehen,

aber es ist noch nicht das Ende.

*8 Denn es wird sich Nation gegen Nation
und Königreich gegen Königreich erheben;
es werden Erdbeben sein an verschiedenen Orten,
es werden Hungersnöte sein.
Dies ist der Anfang der Wehen.*

Diese Geschehnisse sind zum Teil schon passiert.
Schon in den ersten 100 Jahren danach sind über 60 falsche „Messiasse“ aufgetreten
(**BSP:** Bar Kochba, 132-135).

Kriege und Kriegsgerüchte haben wir durch die Jahrhunderte dauernd - **auch in und um das Heilige Land.**

Die Ölbergrede Jesu

Die „Ölbergrede“ behandelt die große Trübsalszeit (die 7 Jahre nach der Entrückung der Gemeinde), wenn Gottes Zorn über die gefallene Welt ausgegossen wird.

In den Versen *Markus 13, 5-13*
geht es um den **Anfang der Trübsalszeit.**

In den Versen *Markus 13, 14-18*
um die **Mitte** der Trübsal.

Und in den Versen *Markus 13, 19-27*
um das **Ende** der Trübsalszeit.

9 Ihr aber, seht auf euch selbst!

Euch werden sie an Gerichte überliefern, und in den Synagogen werdet ihr geschlagen werden, und ihr werdet vor Statthalter und Könige gestellt werden um meinetwillen, ihnen zu einem Zeugnis;

10 und allen Nationen muss vorher das Evangelium gepredigt werden.

11 Und wenn sie euch hinführen, um euch zu überliefern, so sorgt euch vorher nicht, was ihr reden sollt, sondern was euch in jener Stunde gegeben wird, das redet!

Denn nicht ihr seid die Redenden, sondern der Heilige Geist.

12 Und es wird der Bruder den Bruder zum Tod überliefern und der Vater das Kind; und Kinder werden sich gegen Eltern erheben und sie zu Tode bringen.

*13 Und ihr werdet von allen gehasst werden **um meines Namens willen;***

wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden.

Wichtig! Nicht vergessen, dass es um Juden geht! Von der Anfangszeit der Gemeinde an wurden Messias gläubige Juden verfolgt von den traditionell-religiösen und den weltlichen Juden. Auch in der Endzeit in Israel wird es anfangs ähnlich sein.

Es ist wirklich wichtig, das nicht zu vergessen: **Es geht um jüdische Gläubige!** Eine Fehlinterpretation wäre zu meinen, dass die Entrückung der Gemeinde erst kommen kann, wenn Christen weltweit von Gerichte geschleift werden, wegen ihres Glaubens oder das Evangelium zuerst in dem letzten Winkel der Welt verbreitet sein müsse.

Hier ist es wichtig andere Prophetien, die von der Trübsalszeit reden mit zu beachten! Dann entdecken wir 144.000 Verkündiger und Engel die über den Himmel fliegen und verkündigen. Jeder, auch der letzte Winkel der Erde, wird das Evangelium hören!

Die Verfolgung der Gläubigen hier ist identisch mit der „**Zeit der Bedrängnis für Jakob**“ aus Jeremia 30!

*14 Wenn ihr aber den Gräuel der Verwüstung stehen seht, wo er nicht sollte - **wer es liest, merke auf!** -, dann sollen die in Judäa auf die Berge fliehen;*

15 wer auf dem Dach ist, soll nicht hinabsteigen und nicht hineingehen, um etwas aus seinem Haus zu holen;

16 und wer auf dem Feld ist, soll nicht zurückkehren, um seinen Mantel zu holen.

17 Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen!

18 Betet aber, dass es nicht im Winter geschehe!

*19 **Denn jene Tage werden eine Bedrängnis sein, wie sie von Anfang der Schöpfung, die Gott geschaffen hat, bis jetzt nicht gewesen ist und nicht sein wird.***

Über die Mitte der letzten 7 Jahre geht es hier in diesen Versen.

In der Parallelstelle in Matthäus wird noch hinzugefügt: „*Betet, dass eure Flucht nicht im Winter geschehe oder am Sabbat*“ (Matthäus 24,20). Für jüdische Gläubige spielt der Sabbat eine wichtige Rolle.

Für Christen - außer den Adventisten - nicht!

Die schlimmste Phase der Verfolgung der Juden war bisher das Dritte Reich Hitlers. Der Antichrist wird das noch toppen!

20 Und wenn nicht der Herr die Tage verkürzt hätte, würde kein Fleisch gerettet werden;

aber um der Auserwählten willen, die er auserwählt hat, hat er die Tage verkürzt.

21 Und wenn dann jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist der Christus! Siehe dort!, so glaubt nicht!

*22 **Es werden aber falsche Christusse und falsche Propheten***

aufstehen und werden Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, die Auserwählten zu verführen.
23 Ihr aber, seht zu! Ich habe euch alles vorhergesagt.

Viele Leute haben ihre Probleme mit dem Verständnis der Texte und ihre Einordnung wegen den „Auserwählten“ in Vers 20.

Sie denken dann, dass die Gemeinde Jesu doch noch auf der Erde sein müsse. Das liegt an fehlender Bibelkenntnis.

Sowohl „Gemeinde“ als auch „Auserwählte“ sind aber im Wort Gottes klar definiert! „Gemeinde Jesu“ ist die Brautgemeinde, die entrückt wird, bzw. bereits durch das Sterben vorausgegangen ist (1.Thessalonicher 4, 13-18).

Es gibt aber noch weitere Gruppen (Gemeinde, Auserwählte), die zum Herrn gehören (Offenbarung).

Und da sind wir auch schon bei den „Auserwählten“, die in der Schrift mit 3 Gruppen von Menschen vorkommen!

1. **Israel** (Jesaja 65,9: *„Ich will aus Jakob Nachkommen wachsen lassen und aus Juda Erben, die meine Berge besitzen; meine Auserwählten sollen sie besitzen, und meine Knechte sollen dort wohnen.“*)
2. **Christen** (1.Petrus 1,2: *„... die auserwählt sind gemäß der Vorsehung Gottes, des Vaters, in der Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi: Gnade und Friede werde euch mehr und mehr zuteil!“*)
3. **Heilige aus der Trübsalszeit** (hier Vers 20 und Matthäus 24,22: *„Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen sollen jene Tage verkürzt werden.“*)

Falsche Christusse gibt es auch in unserer Zeit.

Die Zeugen Jehovas behaupten in ihrer Theologie, **dass Jesus bereits wiedergekommen sei.**

24 Aber in jenen Tagen, nach jener Bedrängnis, wird die Sonne verfinstert werden

und der Mond seinen Schein nicht geben;

25 und die Sterne werden vom Himmel herabfallen,

und die Kräfte in den Himmeln werden erschüttert werden.

26 Und dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen in Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit.

27 Und dann wird er die Engel aussenden und seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her,

vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

Auch in diesen Versen geht es um die Gläubigen aus der großen Trübsal. Sie sind die „Auserwählten“ von Vers 27.

Die Brautgemeinde Jesu ist da bereits im Himmel! Und kommt zusammen mit Jesus wieder!

Hier endet die Beschreibung der großen Trübsalszeit.

Da die jünger aber auch wissen wollten, wann das alles geschieht, fügte Jesus die folgenden Aussagen an.

28 *Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis:*

Wenn sein Zweig schon weich geworden ist und die Blätter hervortreibt, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist.

29 *So sollt auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, erkennen, dass es nahe vor der Tür ist.*

30 *Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles dies geschehen ist.*

31 *Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.*

Der Feigenbaum wurde mehrfach im AT als Symbol für Israel genutzt (Jeremia, Nahum, Jesaja und Hosea).

Auch wenn wir das genaue Datum nicht wissen können, so können wir aber die Zeichen der Zeit bemerken!

1. Thessalonicher 5,1-6: „*Von den Zeiten und Zeitpunkten aber braucht man euch Brüdern nicht zu schreiben.*

2 Denn ihr wisst ja genau, dass der Tag des Herrn so kommen wird wie ein Dieb in der Nacht.

3 Wenn sie nämlich sagen werden: »Friede und Sicherheit«, dann wird sie das Verderben plötzlich überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen.

4 Ihr aber, Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb überfallen könnte;

5 ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages. Wir gehören nicht der Nacht an noch der Finsternis.

6 So lasst uns auch nicht schlafen wie die anderen, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein!“

32 *Von jenem Tag aber oder der Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel,*

auch nicht der Sohn, sondern nur der Vater.

33 *Seht zu, wacht! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit ist.*

34 *Wie ein Mensch, der außer Landes reiste, sein Haus verließ und seinen Knechten die Vollmacht gab, einem jeden sein Werk, und dem Türhüter einschärfte, dass er wache,*

35 *so wacht nun! Denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob des Abends oder um Mitternacht*

oder um den Hahnenschrei oder frühmorgens,

36 *damit er nicht, wenn er plötzlich kommt, euch schlafend finde.*

37 *Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wacht!*

Alleine 3x kommt in diesen letzten Versen des Kapitels „**Wacht!**“ vor.

Das zeigt uns wie wichtig es für die Jünger war und auch für uns wichtig ist!

Wir wissen den genauen Termin der Entrückung nicht! Und den genauen Termin für die Wiederkunft nach der Trübsalszeit kennen wir auch nicht! **Das weiß nur der Vater im Himmel!**

Bibelleser, die jetzt Ausschau halten, wer wohl der Antichrist sei und dessen Machtübernahme erwarten, warten auf die falsche Person!

FRAGE: Auf wen warten wir? Jesus – der wiederkommt!
Und welches Ereignis ersehnen wir? Die Entrückung der Gemeinde Jesu!

Kapitel 14

1 Es war aber nach zwei Tagen das Passah und das Fest der ungesäuerten Brote. Und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List greifen und töten könnten;

2 denn sie sagten: Nicht an dem Fest, damit nicht etwa ein Aufruhr des Volkes entsteht.

3 Und als er in Betanien war, in dem Hause Simons des Aussätzigen, kam, während er zu Tisch lag, eine Frau, die ein Alabasterfläschchen mit Salböl von echter, kostbarer Narde hatte; sie zerbrach das Fläschchen und goss es aus auf sein Haupt.

4 Es waren aber einige bei sich selbst unwillig: Wozu ist diese Verschwendung des Salböls geschehen?

5 Denn dieses Salböl hätte für mehr als dreihundert Denare verkauft und den Armen gegeben werden können. Und sie fuhren sie an.

Die Gegnerschaft Jesu formiert sich und hat ganz klare Absichten - **sie wollen ihn vernichten.**

Als Gegenpol dazu zeigen uns die Evangelien eine Frau, die sich ganz bewusst mit ihrem kostbarsten Gut zu Jesus hinwendet. Aus dem Bericht im Johannes-Evangelium wissen wir, dass es Maria war, die Schwester von Martha und Lazarus.

Narde war ein Parfumarz, das aus Indien kam. Es war ziemlich teuer. Ein Fläschchen konnte leicht einen ganzen Jahreslohn kosten. Wahrscheinlich war es als Wert für eine kommende Mitgift gedacht. **Maria ist Jesus und ihre Verehrung für ihn aber so wichtig, dass sie „alles hingibt“!**

Johannes berichtet auch, dass es Judas Iskariot war, der diese „Verschwendung“ kritisierte. Das zeigt seine eigentliche Einstellung zu Jesus im Vergleich zu der Marias.

6 Jesus aber sprach: Lasst sie! Was macht ihr ihr Mühe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan;

7 denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen wohl tun;

mich aber habt ihr nicht allezeit.

8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat im Voraus meinen Leib zum Begräbnis gesalbt.

9 Aber wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt werden wird in der ganzen Welt, wird auch von dem, was sie getan hat, geredet werden zu ihrem Gedächtnis.

Jesus nimmt sie in Schutz gegen die Kritik und bringt **3 Gegenargumente**:

1. **Arme habt ihr immer um euch... ..mich habt ihr nicht immer sichtbar gegenwärtig!** (Armut ist zuerst eine Sache der Geisteshaltung, nicht der Finanzen oder politischen Umstände. Nur wenn sich das Herz der Menschen ändert, wird sich dieser Zustand ändern. Und dass es eine große Sehnsucht so vieler Christen weltweit nach der Wiederkunft Jesu gibt, bestätigt sein Wort „mich aber habt ihr nicht allezeit“)
2. **„Sie hat getan, was sie konnte!“** - Maria konnte Jesus nicht vor der Brutalität der Schergen und Soldaten schützen, noch konnte ihn nicht vor den falschen Anschuldigungen der Hohepriester bewahren. Was sie konnte, war ihn ehren und „salben“ für den Höhepunkt seines Weges. Denn sein Leben als Opfer zu geben, dazu ist ER gekommen! Das war sein Auftrag! Obwohl die Jünger es mehrfach von Jesus selbst gehört hatten, war es ihnen doch nicht klar. Maria, die zu seinen Füßen saß und zuhörte, hatte mehr davon verstanden!
3. Johannes berichtet (Johannes 12), dass Maria Jesu Füße mit ihren Haaren trocknete und der **Duft der Narde das ganze Haus erfüllte**. Das bedeutet auch, dass Marias Haare den Duft der gesalbten Füße Jesu annahmen. **Das ist ein gutes Beispiel für Lobpreis und Anbetung. Es ist kein „Liturgischer Programmpunkt“, sondern echter Lobpreis und echte Anbetung ist Verbindung mit Jesus - ganz intensiv und innig! Das verstehen Gläubige auf der ganzen Welt!**

10 Und Judas Iskariot, einer von den Zwölfen, ging zu den Hohenpriestern hin, um ihn an sie zu überliefern.

11 Sie aber freuten sich, als sie es hörten, und versprachen, ihm Geld zu geben; und er suchte, wie er ihn zu gelegener Zeit überliefern könnte.

12 Und am ersten Tag des Festes der ungesäuerten Brote, als man das Passahlamm schlachtete, sagen seine Jünger zu ihm: Wohin willst du, dass wir gehen und bereiten, damit du das Passahmahl essen kannst?

13 Und er sendet zwei seiner Jünger und spricht zu ihnen: Geht hin in die Stadt, und es wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug Wasser trägt. Folgt ihm!

14 Und wo er hineingeht, sprecht zu dem Hausherrn: Der Lehrer sagt: Wo ist mein Gastzimmer, wo ich mit meinen Jüngern das Passahmahl essen kann?

15 Und er wird euch einen großen Obersaal zeigen, mit Polstern ausgelegt und fertig. Und dort bereitet es für uns!

War es die Zurückweisung seiner Kritik, die Judas Iskariot dazu brachte? Das Problem bei ihm steckte wohl tiefer!

Jesus weiß, dass der Höhepunkt seines Kommens, seines Dienstes, vor der Tür steht. Er handelt und bereitet die einzelnen Schritte auf dem Weg vor. Der Ort für das Passahmahl ist der erste Schritt.

16 Und die Jünger gingen hinaus und kamen in die Stadt und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte; und sie bereiteten das Passahmahl.

17 Und als es Abend geworden war, kommt er mit den Zwölfen.

18 Und während sie zu Tisch lagen und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich überliefern, der, welcher mit mir isst.

19 Sie fingen an, betrübt zu werden und einer nach dem anderen zu ihm zu sagen: Doch nicht ich?

20 Er aber sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir das Brot in die Schüssel eintaucht.

21 Der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie über ihn geschrieben steht. Wehe aber jenem Menschen, durch den der Sohn des Menschen überliefert wird! Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre.

Nur wenige Tage zuvor hatten die Jünger darüber diskutiert, wer unter ihnen der größte sei (Markus 9,33f). Hier ist die Frage ganz anderer Art: „*Bin ich es etwa?*“

Es ist Judas Iskariot. Und die „Hinweise“, die Jesus gibt, sind eigentlich Hilfen und „Angebote“ zur Einsicht und Umkehr für ihn. Bis hin zur Gefangennahme Jesu, wo Jesus ihn „Freund“ nennt und nochmals eine Frage zum Nachdenken für ihn ausspricht: „*Überlieferst Du den Sohn des Menschen mit einem Kuss?*“

22 Und während sie aßen, nahm er Brot, segnete, brach und gab es ihnen und sprach: Nehmt, dies ist mein Leib!

23 Und er nahm einen Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus.

24 Und er sprach zu ihnen: Dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird.

25 Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde bis zu jenem Tag, da ich es neu trinken werde im Reich Gottes.

26 Und als sie ein Loblied gesungen hatten, gingen sie hinaus zum Ölberg.

Das ist der kurze Bericht des Markus über die Einsetzung des Abendmahls. Markus hat die weiteren Schritte auf dem Weg zum Kreuz im Blick für seinen Bericht, keine weiteren theologischen Erklärungen über die Bedeutung des Abendmahls.

26 Jesus spricht zu ihnen: Ihr werdet euch alle ärgern, denn es steht geschrieben: "Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreut werden."*

28 Nachdem ich aber auferweckt sein werde, werde ich euch voran nach Galiläa gehen.

29 Petrus aber sprach zu ihm: Wenn sich auch alle ärgern werden, ich aber nicht.

30 Und Jesus spricht zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, dass du heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, mich dreimal verleugnen wirst.

31 Er aber sprach nachdrücklich: Wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen.

Ebenso aber sprachen auch alle.

** Das griech. Wort bedeutet auch: Anstoß nehmen, zu Fall kommen, zur Sünde verleitet werden.*

Jesus kündigt den Jüngern an, was weiter geschehen wird - auch ihr „Entsetzen“ und „Anstoß nehmen“.

Nur Petrus ist davon nicht schockiert, sondern überzeugt, dass es ihn nicht betrifft.

Und Jesus muss ihm deutlich sagen, dass sein „Versagen“ kommen wird und es deutlich vernehmen wird durch die Hahnenschreie.

32 Und sie kommen an ein Gut mit Namen Gethsemane, und er spricht zu seinen Jüngern: Setzt euch hier, bis ich gebetet habe!

33 Und er nimmt den Petrus und Jakobus und Johannes mit sich und fing an, sehr bestürzt und geängstigt zu werden.

34 Und er spricht zu ihnen: Meine Seele ist sehr betrübt, bis zum Tod. Bleibt hier und wacht!

35 Und er ging ein wenig weiter und fiel auf die Erde; und er betete, dass, wenn es möglich sei, die Stunde an ihm vorübergehe.

36 Und er sprach: Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir weg!

Doch nicht, was ich will, sondern was du willst!

37 Und er kommt und findet sie schlafend, und er spricht zu Petrus: Simon, schläfst du? Konntest du nicht eine Stunde wachen?

38 Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach.

Jesus sagte nicht: „Betet mit mir!“, sondern „bleibt hier und wacht, während ich bete!“

Es war intensiver Austausch mit dem Vater im Himmel - mit IHM allein!

Vers 36 zeigt uns wirkliches „Glaubensgebet“ (Glauben = Vertrauen)! Jesus sagt: **„Ich hätte es gerne etwas anders. Aber Du, Vater, weißt, was der richtige Weg ist! Und deshalb soll Dein Wille geschehen!“**

Der „mutige“ und von sich überzeugte Petrus konnte nicht wachen. Er war eingeschlafen. Das ist so leicht der Fall bei jedem von uns, der denkt er habe alles im Griff.

39 Und er ging wieder weg, betete und sprach dasselbe Wort.

40 Und als er zurückkam, fand er sie wieder schlafend, denn ihre Augen waren beschwert; und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten.

41 Und er kommt zum dritten Mal und spricht zu ihnen: So schlaft denn fort und ruht aus! Es ist genug; die Stunde ist gekommen, siehe, der Sohn des Menschen wird in die Hände der Sünder überliefert.

42 Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, der mich überliefert, ist nahe.

Jesus geht den nächsten Schritt auf dem Weg, der menschlich gesehen sehr schwer ist, aber heilsgeschichtlich notwendig war!

Jesus wusste genau, was jetzt als Nächstes kommt.

Die verschlafenen Jünger traf es hingegen völlig überraschend.

43 Und sogleich, während er noch redet, kommt Judas, einer der Zwölf, heran und mit ihm eine Menge mit Schwertern und Stöcken, von den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und den Ältesten.

44 Der ihn überlieferte, hatte ihnen aber ein Zeichen gegeben und gesagt: Wen ich küssen werde, der ist es. Den greift, und führt ihn sicher fort!

45 Und als er kam, trat er sogleich zu ihm und spricht: Rabbi!, und küsste ihn.

46 Sie aber legten ihre Hände an ihn und ergriffen ihn.

47 Einer der Dabeistehenden aber zog das Schwert, schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das Ohr ab.

48 Und Jesus begann und sprach zu ihnen: Seid ihr ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und Stöcken, mich zu fangen?

49 Täglich war ich bei euch, lehrte im Tempel, und ihr habt mich nicht ergriffen - aber damit die Schriften erfüllt werden!

Die Gefangennehmung Jesu wird in allen 4 Evangelien berichtet. Auch Sache mit dem abgeschlagenen Ohr des Knechts des Hohepriesters. Nur Johannes berichtet wer von den Jüngern es war: Petrus.

Der übermüdete und völlig überraschte Petrus handelte entsprechend seiner Ankündigung, dass er Jesus nicht verlassen werde. Und er handelte menschlich und voreilig!

Das kann uns auch so gehen! Auch mit dem „Schwert des Geistes“, dem Wort Gottes, dass wir menschlich und voreilig mit Bibelversen zuschlagen um unsere biblische Richtigkeit zu demonstrieren gegenüber anderen und dabei „Verletzungen“ austeilen. Dann handeln wir genauso falsch wie Petrus hier.

Das Wort Gottes ist nicht nur ein „Schwert“ sondern auch eine „Salbe“, ein erfrischendes und reinigendes „Wasser“!

In Lukas 22,51 wird berichtet, dass Jesus den Verletzten heilte.

50 Und es verließen ihn alle und flohen.

51 Und ein junger Mann, der ein Leinenhemd um den bloßen Leib geworfen hatte, folgte ihm, und sie ergreifen ihn.

52 Er aber ließ das Leinenhemd fahren und floh nackt.

Es trifft ein, was Jesus seinen Jüngern gesagt hatte (Vers 27), sie werden „Anstoß nehmen (ärgern)“ und sie fliehen alle.

Viele Ausleger meinen, dass Markus hier in den Versen 51-52 über sich selbst schreibt. Er war kein Jünger. Aber er war offenbar den Scharen der Bewaffneten gefolgt, die mit Judas Iskariot unterwegs waren, um zu sehen, was da los ist.

53 Und sie führten Jesus weg zum Hohenpriester; und alle Hohenpriester und Ältesten und Schriftgelehrten versammeln sich.

54 Und Petrus folgte ihm von weitem bis hinein in den Hof des Hohenpriesters; und er saß nun mit bei den Dienern und wärmte sich am Feuer.

*55 Die Hohenpriester aber und der ganze Hohe Rat suchten Zeugnis gegen Jesus, um ihn zu Tode zu bringen; **und sie fanden keins.***

56 Denn viele legten falsches Zeugnis gegen ihn ab, und die Zeugnisse waren nicht übereinstimmend.

57 Und einige standen auf, legten gegen ihn falsches Zeugnis ab und sprachen:

58 Wir hörten ihn sagen: Ich werde diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und in drei Tagen werde ich einen anderen aufbauen, der nicht mit Händen gemacht ist.

59 Und auch so war ihr Zeugnis nicht übereinstimmend.

Alle Bemühungen der Gegner Jesu ihm ein wirkliches Vergehen nachzuweisen funktionierten nicht! Es waren falsche Anschuldigungen und die verschiedenen Behauptungen stimmten nicht überein.

60 Und der Hohepriester stand auf, trat in die Mitte und fragte Jesus und sprach: Antwortest du nichts? Was zeugen diese gegen dich?

61 Er aber schwieg und antwortete nichts.

Wieder fragte ihn der Hohepriester und spricht zu ihm: Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?

*62 Jesus aber sprach: **Ich bin es!***

Und ihr werdet den Sohn des Menschen sitzen sehen

zur Rechten der Macht und kommen mit den Wolken des Himmels.

63 Der Hohepriester aber zerriss seine Kleider und spricht:

Was brauchen wir noch Zeugen?

64 Ihr habt die Lästerung gehört. Was meint ihr?

Sie verurteilten ihn aber alle, dass er des Todes schuldig sei.

65 Und einige fingen an, ihn anzuspeien und sein Angesicht

zu verhüllen und ihn mit Fäusten zu schlagen und zu ihm zu sagen:

Weissage! Und die Diener schlugen ihn ins Gesicht.

Der Hohepriester übernimmt das Verhör. **Er will einen „Grund“ für ein Todesurteil finden!**

Vers 61: *„Bist Du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?“*

Vers 62: Jesus antwortet: **„Ich bin!“**

Das ist nicht nur eine direkte Antwort auf eine Frage, sondern die Verwendung des Namens Gottes „Ich bin“ (Jahwe). Danach hatte Mose gefragt als er berufen wurde:

„Was soll ich sagen, wer mich sendet?“ Und Gott hatte ihm geantwortet: *„Ich bin“*

(Jahwe) (2.Mose 3,14).

Und Jesus fügt auch noch den Titel aus dem Buch Daniel dazu: *„Sohn des Menschen“* (Daniel 7,13).

66 Und als Petrus unten im Hof war, kommt eine von den Mägden des Hohepriesters,

67 und als sie den Petrus sich wärmen sah, blickte sie ihn an und spricht: Auch du warst mit dem Nazarener Jesus.

68 Er aber leugnete und sprach: Ich weiß nicht, verstehe auch nicht, was du sagst.

Und er ging hinaus in den Vorhof.

69 Und als die Magd ihn sah, fing sie wieder an, zu den Dabeistehenden zu sagen: Dieser ist einer von ihnen.

70 Er aber leugnete wieder. Und kurz nachher sagten wieder die Dabeistehenden zu Petrus:

Wahrhaftig, du bist einer von ihnen, denn du bist auch ein Galiläer.

71 Er aber fing an, sich zu verfluchen und zu schwören:

Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet.

72 Und sogleich krähte zum zweiten Mal der Hahn.

Und Petrus gedachte des Wortes, wie Jesus zu ihm gesagt hatte:

Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.

Und er begann zu weinen.

Hier erfüllt sich für Petrus die Ankündigung, die Jesus ihm gegeben hatte (Vers 30).

In Vers 69 haben einige alte Handschriften noch den Zusatz *„...und der Hahn krähte“*.

Das war dann also das „erste“ Krähen.

Petrus weinte.

Das Wort, das Markus hier verwendet ist **„klaio“**. Das ist „weinen“ im Sinne von „Herausbrechen der Erschütterung“.

Kapitel 15

- 1 Und am frühen Morgen fassten die Hohenpriester mit den Ältesten und Schriftgelehrten und dem ganzen Hohen Rat sogleich einen Beschluss, und sie banden Jesus und führten ihn weg und überlieferten ihn dem Pilatus.*
- 2 Und Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er aber antwortete und spricht zu ihm: Du sagst es.*
- 3 Und die Hohenpriester klagten ihn vieler Dinge an.*
- 4 Pilatus aber fragte ihn wieder und sprach: Antwortest du nichts? Siehe, wie vieles sie gegen dich vorbringen!*
- 5 Jesus aber antwortete gar nichts mehr, so dass Pilatus sich wunderte.*

Jesus kommt vor den Statthalter Roms, denn nur er konnte letztlich das Todesurteil verhängen.

Die Hohepriester hatten den Wunsch aber nicht das Recht dazu. Das wurde den Juden im Jahr 7 n.Chr. genommen. Seitdem gab es einen offiziellen Statthalter Roms in Israel.

Pontius Pilatus war der 6. Statthalter. Und gleich zu Beginn seiner Amtszeit hatte er zwei Aufstände verursacht, die in Rom nicht gut ankamen. Zuerst hatte er das Standbild des Kaisers Tiberius auf dem Tempelberg aufstellen lassen. Ein Aufstand mit vielen Toten war die Folge. Erst als er das Standbild wieder von dort entfernen ließ, legte sich das Problem. Dann ließ er einen Aquädukt bauen. Da das Geld dafür nicht reichte, nahm er die Mittel aus dem Tempelschatz. Ein zweiter Aufstand folgte. Jetzt sollte er besser keine weiteren „Fehler“ mehr machen.

Und nun das: Ein „König der Juden“, der vor ihn gebracht wird.

Jesus antwortet auf die falschen Anschuldigungen kein Wort. Er lässt sich nicht in das Intrigensystem hineinziehen. Er weiß wie sein Weg weitergeht!

- 6 Zum Fest aber pflegte er ihnen einen Gefangenen loszugeben, wen sie sich erbaten.*
- 7 Es war aber einer, genannt Barabbas, mit den Aufrührern gefangen, die in dem Aufstand einen Mord begangen hatten.*
- 8 Und die Volksmenge ging hinauf und fing an zu bitten, dass er tue, wie er ihnen bisher getan habe.*
- 9 Pilatus aber antwortete ihnen und sprach: Wollt ihr,*

dass ich euch den König der Juden losgebe?

10 Denn er wusste, dass die Hohenpriester ihn aus Neid überliefert hatten.

11 Die Hohenpriester aber wiegelten die Volksmenge auf,

dass er ihnen lieber den Barabbas losgebe.

12 Pilatus aber antwortete wieder und sprach zu ihnen:

Was soll ich denn mit dem tun, den ihr den König der Juden nennt?

13 Sie aber schrien wieder: Kreuzige ihn!

Pilatus war in einer Zwickmühle.

Er merkte sehr wohl, dass Neid und Missgunst hinter dem Anliegen der Hohenpriester stand. Und er war von Jesus beeindruckt (Johannes 19,4-6).

Die aufgewiegelte Volksmenge verlangt das Barabbas freikommt!

Barabbas heißt „Sohn des Vaters“ (Bar-Abbas). Er war ein Mörder, denn er hatte einem anderen Menschen das Leben genommen.

Jesus, der wirkliche „Sohn des Vaters“ war gekommen, um sein Leben zu geben!

14 Pilatus aber sprach zu ihnen: Was hat er denn Böses getan?

Sie aber schrien über die Maßen: Kreuzige ihn!

15 Da aber Pilatus der Volksmenge einen Gefallen tun wollte,

gab er ihnen den Barabbas los und überlieferte Jesus, nachdem er ihn hatte geißeln lassen, damit er gekreuzigt werde.

16 Die Soldaten aber führten ihn in den Hof hinein, das ist das Prätorium; und sie rufen die ganze Schar zusammen.

17 Und sie legen ihm ein Purpurgewand an und flechten eine Dornenkrone und setzen sie ihm auf;

18 und sie fingen an, ihn zu grüßen: Sei gegrüßt, König der Juden!

19 Und sie schlugen ihn mit einem Rohr auf das Haupt und spien ihn an, und sie beugten die Knie und huldigten ihm.

Durch das Kreuz Christi haben wir die Erlösung.

Sein Blut reinigt uns von aller Sünde.

Und durch seine Wunden (Striemen) sind wir geheilt: ***iesaja 53,5: „Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Striemen sind wir geheilt.“***

20 Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm das Purpurgewand aus und zogen ihm seine Kleider an.

Und sie führen ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen.

21 Und sie zwingen einen Vorübergehenden, einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, den Vater Alexanders und Rufus', dass er sein Kreuz trage.

22 Und sie bringen ihn nach der Stätte Golgatha, was übersetzt ist Schädelstätte.

*23 Und sie gaben ihm mit Myrrhe vermischten Wein;
er aber nahm ihn nicht.*

*24 Und sie kreuzigen ihn. Und sie verteilen seine Kleider,
indem sie das Los über sie warfen, was jeder bekommen sollte.*

25 Es war aber die dritte Stunde, und sie kreuzigten ihn.*

26 Und die Aufschrift seiner Beschuldigung war oben angeschrieben:

Der König der Juden.

** In neutestamentl. Zeit teilte man den Tag in 12 Stunden ein, wobei sich die Länge der Stunden nach der Länge des Tages zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang richtete. Das Ende der 6. Stunde fiel dabei immer auf den Mittag 12 Uhr unserer Zeit.*

Simon aus Kyrene (heutiges Libyen) war extra zum Passahfest nach Jerusalem gekommen. Hier legt ihm ein Römischer Soldat die flache Seite seines Speeres auf die Schulter und befiehlt ihm das Kreuz für den Verurteilten zu tragen. Die ganze Reise mit allen Anstrengungen und Kosten war damit für ihn zu einem tragischen Misserfolg geworden. Durch das Kreuz war er „unrein“ geworden und konnte an wichtigen Teilen des Festes nicht mehr teilnehmen.

So dachte er wahrscheinlich im ersten Moment.

Aber die Tatsache, dass erwähnt wird, dass er der Vater von Rufus und Alexander war, bezeugt dass etwas in ihm passiert sein muss durch dieses Ereignis.

Rufus und Alexander waren beide zur Zeit der Abfassung des Markusevangeliums angesehene Mitglieder der frühen Gemeinde.

Eine tiefgreifende Veränderung war in dieser Familie geschehen, die hin zu Christus geführt hatte.

*27-28 Und mit ihm kreuzigen sie zwei Räuber,
einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken.*

*29 Und die Vorübergehenden lästerten ihn,
schüttelten ihre Köpfe und sagten: Ha! Der du den Tempel
abbrichst und in drei Tagen aufbaust,*

30 rette dich selbst, und steige herab vom Kreuz!

*31 Ebenso spotteten auch die Hohenpriester
mit den Schriftgelehrten untereinander und sprachen:*

Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten.

*32 Der Christus, der König Israels, steige jetzt herab vom Kreuz,
damit wir sehen und glauben!*

Auch die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn.

*33 Und in der sechsten Stunde kam eine Finsternis
über das ganze Land bis zur neunten Stunde;*

*34 und in der neunten Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme:
Eloí, Eloí, lemá sabachtháni?, was übersetzt ist: Mein Gott,
mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

Hier hatten die Hohepriester und Schriftgelehrten recht - ohne es zu wissen - , wenn sie sagten: „**Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten!**“ Denn wenn Jesus vom Kreuz herabgestiegen wäre, anstatt am Kreuz zu sterben, wären wir alle nicht gerettet!

Vers 34 ist der Ausruf Jesu in Aramäisch.

Aussatz und andere Krankheiten hatten Jesus nicht geängstigt, er hatte die Kranken angerührt, Stürme und hohe Wellen auf dem See machten ihm keine Furcht - das Getrenntsein vom Vater im Augenblick des Todes war das Schrecklichste für ihn. Es ist genau das, was der Psalmdichter David in **Psalm 22,2** aussagt (Psalm 22 ist ein messianischer Psalm und hat diesen prophetischen Charakter).

*35 Und als einige der Dabeistehenden es hörten, sagten sie:
Siehe, er ruft Elia.*

*36 Einer aber lief, füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn
auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach: Halt, lasst uns sehen,
ob Elia kommt, ihn herabzunehmen!*

37 Jesus aber stieß einen lauten Schrei aus und verschied.

***38 Und der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke,
von oben bis unten.***

*39 Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüber dabeistand, sah,
dass er so verschied, sprach er:*

Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!

*40 Es sahen aber auch Frauen von weitem zu,
unter ihnen auch Maria Magdalena und Maria, Jakobus' des Kleinen
und Joses' Mutter, und Salome,*

*41 die, als er in Galiläa war, ihm nachfolgten und ihm dienten,
und viele andere, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgekommen waren.*

Markus spricht nur davon, dass Jesus ein lauten Schrei ausstieß und starb. Von den anderen Evangelienberichten wissen wir, es war: „**Es ist vollbracht!**“

Der Vorhang im Tempel trennte das Allerheiligste vom Heiligtum ab. Niemand durfte hindurchgehen. Nur der Hohepriester am Yom Kippur.

Jetzt ist der Vorhang - von oben nach unten zerrissen - von Gott entfernt. Durch Jesus Opfertod am Kreuz hat jeder, der durch Jesus zum Vater kommt freien Zugang!

Der Hauptmann unter dem Kreuz ist einer der ersten, die anfangen zu erkennen.

*42 Und als es schon Abend geworden war - es war nämlich Rüsttag,
das ist der Vorsabbat -,*

*43 kam Josef von Arimathäa, ein angesehener Ratsherr,
der selbst auch das Reich Gottes erwartete, und er wagte es
und ging zu Pilatus hinein und bat um den Leib Jesu.*

*44 Pilatus aber wunderte sich, dass er schon gestorben sein sollte;
und er rief den Hauptmann herbei und fragte ihn,
ob er schon lange gestorben sei.*

*45 Und als er es von dem Hauptmann erfuhr,
schenkte er Josef den Leib.*

*46 Und der kaufte feines Leinentuch, nahm ihn herab,
wickelte ihn in das Leinentuch und legte ihn in eine Gruft,*

die in einen Felsen gehauen war, und er wälzte einen Stein an die Tür der Gruft.

47 Aber Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Joses, sahen zu, wohin er gelegt wurde.

Josef von Arimathäa

Josef (wohlhabender Mann) bittet Pilatus um den Leichnam, kümmert sich um Kreuzabnahme und Bestattung.

Ein „geheimer“ Jünger, aus Furcht vor den Juden... In der Tat hatte der Hohe Rat festgelegt jeden auszuschließen,

der sich zu Jesus hält Johannes 9,22: „...denn die Juden waren schon übereingekommen, dass, wenn jemand ihn als Christus bekennen würde, er aus der Synagoge ausgeschlossen werden sollte.“

Aber jetzt war ihm das offensichtlich völlig egal geworden! („...die haben IHN getötet, mit denen will ich nichts mehr zu tun haben“

„...ich habe nicht zu IHM gestanden, jetzt will ich IHM wenigsten die Ehre erweisen und mich um seine sterblichen Überreste kümmern“)

Eine Leiche anfassen machte „unrein“ – keine weitere Teilnahme am Fest,

- wahrscheinlich Ausschluss aus dem religiösen Judentum...
- Repressalien, Verfolgung, evtl. Verlust des Reichtums

Das war für Josef jetzt alles unwichtig geworden. Er bat Pilatus um den Leichnam. Und Pilatus „schenkte“ ihm den Leib. Er gab die ordnungsgemäße Leichenentsorgung eines Hingerichteten aus der Hand Roms ab an Josef von Arimathäa.

Und so erfüllte sich auch die Prophetie aus Jesaja 53 über die Bestattung des „Knechtes Gottes“: Jesaja 53, 9: „Und man bestimmte sein Grab bei Gottlosen, aber bei einem Reichen [war er] in seinem Tod, weil er kein Unrecht getan hatte und kein Betrug in seinem Mund gewesen war.“

Kapitel 16

1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

2 Und sie kommen sehr früh am ersten Wochentag zu der Gruft, als die Sonne aufgegangen war.

3 Und sie sprachen zueinander: Wer wird uns den Stein von der Tür der Gruft wegwälzen?

4 Und als sie aufblickten, sehen sie, dass der Stein zurückgewälzt ist; er war nämlich sehr groß.

Die beiden Marias, Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus (o. Joses), sowie Salome wollten nach dem Sabbat persönlich Abschied nehmen von Jesus. Sie gingen mit Salbölen hin zum Grab. Was sie erwarteten war ein toter Körper. Erst auf dem Weg fiel ihnen der schwere Rollstein vor dem Grab ein und ob überhaupt jemand da sein würde, der ihnen hilft, dass sie in das Grab hineinkommen können.

Und dann „die völlige Überraschung Teil 1“: **Der Stein ist zurückgewälzt!**

5 Und als sie in die Gruft eintraten, sahen sie einen jungen Mann zur Rechten sitzen, bekleidet mit einem weißen Gewand, und sie entsetzten sich.

*6 Er aber spricht zu ihnen: **Entsetzt euch nicht!***

Ihr sucht Jesus, den Nazarener, den Gekreuzigten.

Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier.

Siehe da die Stätte, wo sie ihn hingelegt hatten.

7 Aber geht hin, sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er euch nach Galiläa vorausgeht!

Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

8 Und sie gingen hinaus und flohen von der Gruft.

Denn Zittern und Bestürzung hatte sie ergriffen, und sie sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich.*

** griech. **ekstasis** (Entsetzen in Vers 6 ist ekthambeo = „erschauern“)*

Darauf folgt sogleich „die völlige Überraschung Teil 2“: **Das sitzt ein ihnen unbekannter junger Mann in einem weißen Gewand!**

„Die völlige Überraschung Teil 3“: **Der junge Mann hat eine Botschaft für sie! Jesus ist auferstanden!**

Markus beschreibt die völlige Überraschung der Frauen indem er sagt, dass sie zitterten und bestürzt waren und zunächst niemandem etwas davon sagten. Aus den anderen Berichten wissen wir, dass sie danach aber doch das Versteck der Jünger aufsuchten und von dem Erlebnis berichteten.

9 Als er aber früh am ersten Wochentag auferstanden war, erschien er zuerst der Maria Magdalena, von der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte.

10 Die ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren und trauerten und weinten.

11 Und als jene hörten, dass er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie nicht.

12 Danach aber offenbarte er sich zweien von ihnen in anderer Gestalt unterwegs, als sie aufs Land gingen.

13 Und jene gingen hin und verkündeten es den Übrigen; auch jenen glaubten sie nicht.

14 Nachher offenbarte er sich den Elfen selbst, als sie zu Tisch lagen, und schalt ihren Unglauben und ihre Herzenshärte, dass sie denen, die ihn auferweckt gesehen, nicht geglaubt hatten.

Die Verse 9-20 sind in einigen der älteren Handschriften nicht belegt.

Dafür kann es mehrere Gründe geben.

Nur 3 Gründe als Beispiele:

1. Das letzte Teilstück / Blatt ist verlorengegangen und nur in einigen wenigen Kopien von Kopien des Originals erhalten geblieben.
2. Markus hat die Verse zu einem späteren Zeitpunkt als Abschluss angehängt.
3. Andere Schreiber (können z.B. Mitarbeiter des Markus gewesen sein) haben aus den mündlichen Berichten diesen Abschluss verfasst und angehängt.

In einer alten armenischen Abschrift soll es einen Hinweis auf einen Geistlichen geben, der diese kurze Zusammenfassung verfasst haben soll, um dem Evangelium einen „Abschluss“ zu geben.

Vers 9 greift die Geschehnisse von den Versen 1-8 wieder auf und betont Maria aus Magdala, die den Jüngern die Auferstehung Jesu verkündet.

Weitere Auferstehungszeugnisse der anderen Berichte sind nun ab Vers 12 kurz zusammengefasst (Emmaus-Jünger, Erscheinung bei den 11 Jüngern).

Dass Jesus ihren „Unglauben“ schalt, ist weniger weil sie den anderen nicht geglaubt haben, sondern dass sie seinen Worten/Ankündigungen nicht vertraut hatten!

*15 Und er sprach zu ihnen: **Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!***

16 Wer gläubig geworden und getauft worden ist,

wird gerettet werden; wer aber ungläubig ist, wird verdammt werden.

17 Diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben:

In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben;

sie werden in neuen Sprachen reden;

18 werden Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.

19 Der Herr wurde nun, nachdem er mit ihnen geredet hatte, in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes.

20 Jene aber zogen aus und predigten überall, während der Herr mitwirkte und das Wort durch die darauf folgenden Zeichen bestätigte.

Der Missionsauftrag nach Markus ist in den Versen 15-18 niedergeschrieben. Der Text wird gerne von Missionswerken eingesetzt um für die Missionarsdienst zu werben. „Die ganze Welt“ beinhaltet sowohl die äußersten Enden der Erde wie auch dein direktes Umfeld hier und heute!

„Wer glaubt und getauft worden ist...“

Bedeutet das, nur wer beides erlebt hat? NEIN!

Der Schächer am Kreuz ist gerettet, auch ohne Taufe.

Taufe ist zuerst: Unser Bekenntnis davon was in unserem Leben NEU geworden ist.

Deshalb gehört es hier zusammen. Vers 16 in Markus 16 sollte man zusammen mit [Johannes 3,18](#) lesen: „***Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes geglaubt hat.***“!

Vers 19 ist die Zusammenfassung des Himmelfahrtsberichts in einem einzigen Satz. Vers 20 die „absolut kürzeste Kurzfassung“ der Apostelgeschichte.